

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Wochentagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 10 Pf. — Einzelnummern 20 Pf. — Abonnement halbjährlich 1,00 RM. — Vierteljährlich 50 Pf. — Einjahresabonnement 1,80 RM. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Wagenpreise laut anliegenden Tarif Nr. 4. — Nachmittags-Beilage 20 Pf. — Morgenbeilage 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 210 — 93. Jahrgang      Telegr.-Nr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Sonnabend, den 8. September 1934

## Der Führer weist der PD. den Weg.

### 181 000 politische Leiter beim Appell auf der Zeppelinwiese.

#### 181 000 Amtswalter jubeln ihrem Führer zu.

Der Riesaufmarsch der Politischen Leiter auf den Zeppelinwiesen in Nürnberg.

Rund 200 Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands hatten die Politischen Leiter der Parteiorganisation, kurz PD., genannt, nach Nürnberg gebracht. Vom Gaulleiter bis zum Hauswart waren 181 000 Männer des gewaltigen Parteiapparates erschienen. Es sind jene Männer, deren oft unbedachteter Kleinarbeit, deren stets opferbereitem, unermüdlichem Einsatz das Werden des großen Ganzen mitzuverursachen ist, ohne die, das darf man wohl sagen, der Nationalsozialismus niemals jene das ganze Volk umfassende Bewegung geworden wäre.

Die unabsehbaren Kolonnen standen nun abends, nach Gauen geordnet, auf der Zeppelinwiese und erwarteten ihren Führer. Kurz nach 18.30 Uhr ertönte das Kommando „Männer der PD., Stillgestanden“. Dr. Ley empfing den Führer auf dem dreiten Ball, der der Haupttribüne gegenüberliegt und meldete ihm: „181 000 politische Leiter mit 21 000 Fahnen zum Appell angetreten.“

Mitten durch das gewaltige Aufgebot der Politischen Leiter schritt nun der Führer zu der von Scheinwerferlicht überfluteten Tribüne, auf dem ganzen Wege von Kundgebungen begeisterter Verehrung begleitet. Dann schallte ihm der Gruß der 181 000 Amtswalter entgegen, in den die etwa 250 000 Menschen, die das riesige Feld umfüllten, jubelnd einstimmten.

Unter den Klängen des Bayerischen Fahnenmarsches zogen die 21 000 Fahnen in 13 Säulen über den von Menschen besetzten Ball in die freigebliebenen Felder zwischen den Aufmarschlinien. Wie sich die Freiheitsfahnen des neuen Deutschlands über den Ball in das mit Hunderttausenden besetzte Feld ergossen, wie sich in den blinkenden Spitzen der Fahnen die Abendsonne spiegelte und wie sich das Meer der Fahnen beim Gedanken an die Toten des Krieges und der Bewegung in den Reihen und auf der Tribüne senkten, während die Hunderttausende stumm ergriffen die Haupttribüne erblickten und neigten.

Das war ein Augenblick, der diese treuen Friedenssoldaten Adolf Hitlers die Mühsal dieses Tages vergessen ließ, der aber auch den 250 000, die diesem Appell beiwohnten, unvergesslich bleibt.

Der Stadtleiter der PD., Dr. Ley, hat dann den Führer, seiner PD. die Marschrichtung für das neue Jahr zu geben. In großem Lichtschein der gewaltigen Scheinwerfer stand nun Adolf Hitler vor den 181 000 von fast einer Million Männern da, die, um mit den Worten des Führers selbst zu sprechen, nichts als der Drang ihres Herzens nach Nürnberg rief.

Jeder Satz seiner großen programmatischen Rede fand ein minutenlanges, oft ohrenbetäubendes Echo der Zustimmung, das sich in Wellen über das riesige Feld fortpflanzte und erneuerte.

Als er geendet hatte, brachte der Stadtleiter der PD., Dr. Ley, ein mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommenes Siegesheil auf den Führer aus, das in das Deutschland- und Hork-Wiesel-Lied ausklang.

#### Der Führer spricht:

Politische Leiter! Vor einem Jahre trafen wir uns zum erstenmal auf diesem Felde, zum ersten Generalappell der Politischen Leiter der nationalsozialistischen Bewegung und nationalsozialistischen Partei.

Ein gewaltiger Anblick und ein gewaltiger Eindruck war es damals. Seit diesen zwölf Monaten hat sich das Geschehen der Bewegung, die in ihnen ihre Leiter sieht, mächtig gefestigt. Nicht nur zahlenmäßig ist sie gewachsen, sondern auch innerlich ist sie erhartet worden.

Ich weiß, daß dieses gewaltige Werk nur gelingen konnte dank der Mitarbeit so vieler bisher unbekannter Volksgenossen, die in ihrem Kreis denselben Lebensweg beschritten haben, den auch wir hinter uns zurücklegten:

Aus dem Unbekannten, Namenlosen hinein in das Volk, zu einem Namen, der in seiner Zelle, in seinem Block, in seiner Gruppe, in seinem Gau nicht nur bekannt ist,

sondern in Ehren genannt wird. Ich danke all diesen Männern für ihre Arbeit und insbesondere für ihre Parteiorgane, für ihre unermüdbare idealistische Tätigkeit im Dienst des Aufbaus einer wirklich das ganze deutsche Volk umfassenden und es festhaltenden Bewegung. (Stürmische Beifallsrufe.)

Wenn wir die unermessliche Arbeit überdenken, die geleistet werden mußte, um vom Nichts zu diesem Bild zu kommen, das Sie hier vor sich sehen, dann verstehen wir die Größe der Verpflichtung, die uns die Erhaltung dieses Gewordene, so mühsam Erlämpften auferlegt. Es würde ein Frevel sein, wenn wir jemals sinken ließen, was mit soviel Arbeit, soviel Sorgen, soviel Opfern und soviel Not erkämpft und errungen werden mußte. (Stürmische Beifallsrufe.)

Rein! Die Bewegung, sie lebt und sie steht fest! Sie ist gegründet. Und so lange auch nur einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen und für sie eintreten, so wie in den Jahren, die hinter uns liegen.

Man kann nicht dem Nutzen werden, was einem ganzen Leben Inhalt, Sinn und Zweck gegeben hat. (Brausende Beifallsrufe.) Es war eine große Not und ein gewaltiges Gebot, die uns ergriffen. Es wird so etwas nicht aus Nichts getan, wenn diesem Werk nicht ein großer Befehl zur Seite liegt. Und den Befehl gab uns kein irdischer Vorgesetzter, den gab uns der Gott, der unser Volk geschaffen hat (tosende Beifallsrufe), und der nicht wollen kann, daß sein Werk zugrundegeht, nur weil ein Geschlecht schwach geworden war. In sehr harten wie alle an dieser unermesslichen Arbeit und ihrem herrlichen Ergebnis, als daß wir in unserer Pflichterfüllung in der Zukunft wankend werden könnten. Aber

es ist notwendig, daß wir in äußerster Klarheit uns immer wieder zum Bewußtsein bringen, was uns groß gemacht hat, und daß wir nie das vergessen, was uns allein groß erhalten kann. (Minutenlanges Beifallsstundengebung.) Es war die grenzenlose Treue zu unserem Volk und aus ihr abgeleitet die Treue zu unserer Bewegung.

Es war die Treue untereinander, es war eine nie zerbrechende Kameradschaft, es war Gehorsam, Folgsamkeit, Bescheidenheit, es war Aufopferung, Bereitwilligkeit für unser Ideal, denn sonst wäre dieses Wunder nie gekommen. (Beifallsrufe.)

Wir stehen heute hier, 200 000 von den fast einer Million sind versammelt, 200 000 Männer, die nichts hergerufen hat, als das Gebot ihres Herzens. (Stürmischer, sich immer erneuernder Beifall.)

Es war die große Not unseres Volkes, die uns einst ergriffen hat, und die uns zusammenführte im Kampf und Ringen und uns groß werden ließ. Daher können das alle die nicht verstehen, die nicht die gleiche Not in ihrem Volke gelitten haben. (Begeisterter Zustimmungskund-

gebungen der Massen.) Ihnen erscheint es rätselhaft und geheimnisvoll, was diese Hunderttausende immer zusammenführt, was sie Not, Leid und Entbehrung ertragen läßt. Sie können sich das nicht anders denken als durch einen staatlichen Befehl. Sie irren sich!

Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat! (Die Massen jubeln dem Führer in unbeschreiblicher Begeisterung zu.) Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schufen uns unseren Staat. (Erneute langanhaltende Beifallsstundengebung.)

Denn wir mögen dem einen Partei sein, dem anderen Organisation, dem dritten etwas anderes, in Wahrheit sind wir das deutsche Volk! (Stürmische Beifallsrufe.) Es kann keine besseren Repräsentanten finden, als in seinen opferbereitesten und kampfschloffensten Männern. Wir wissen, daß dieser Kampf auch in der Zukunft nie ein Ende nehmen wird. Auch für ein Volk gilt das Gebot: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es stets aufs neue dir! Und was wir errungen haben im Kampf, werden wir stets in neuem Kampf bewahren. (Stürmischer Beifall.)

Denn wir wissen, daß das Werden einer Volksgemeinschaft nicht von ungefähr kommt. Wenn ein Volk zerfallen ist, in Klassen zerfallen, sich gegenseitig nicht mehr versteht und nicht mehr begreift, dann genügt es nicht, daß einzelne die Einsicht der Schädlichkeit dieses Zustandes haben.

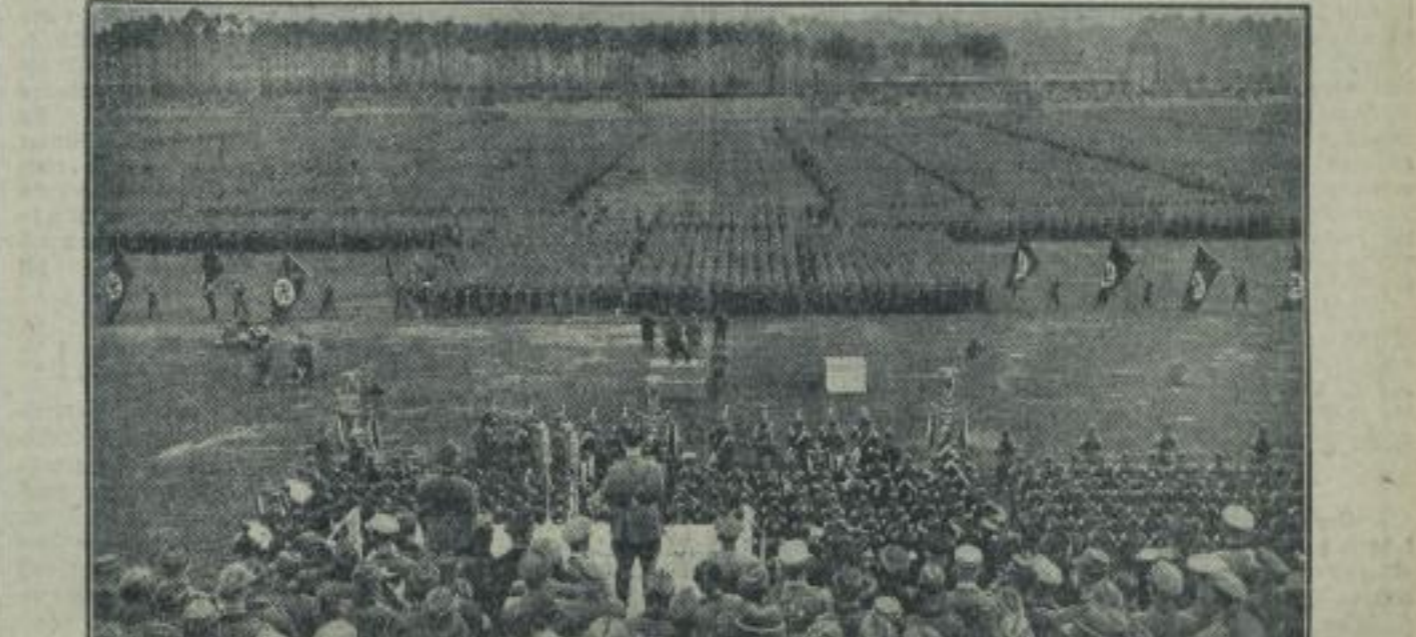
Konsequenz ist es dann, daß diese aus der Erkenntnis des Möglichen die richtigen Konsequenzen ziehen, d. h. zusammenstehen aus allen Ständen, allen Berufen, allen Klassen, allen Schichten und eine Kampfkolonne bilden. (Stürmischer Beifall.)

Dann wird Trommel zu Trommel stoßen, Fahne zu Fahne, dann wird zur Gruppe die Gruppe kommen, zum Gau der Gau und dann wird endlich dieser gewaltigen Kolonne die geeinte Nation nachfolgen. Das früher zerfallene Volk, es wird dann in diesen Kolonnen seine Führung finden, es wird dieser Führung dann gehorchen. Und die Führung hat die Pflicht, nie zu vergehen, daß sie Führung ist, weil sich in ihr alles das verkörpert, was sie selbst im Volke sehen will. (Beifall.)

So wollen wir denn in dieser Abendstunde auf diesem weiten Feld uns und dem deutschen Volk wieder das Gedächtnis ablegen, daß wir in den kommenden zwölf Monaten an uns arbeiten wollen, um uns in mer noch besser zu machen, damit das deutsche Volk mit Recht in uns seine Führung sieht. (Stürmische Beifallsrufe.)

Wir wollen die großen Grundzüge unseres Kampfes, die uns in den Jahren des Ringens um die Macht begleitet haben, uns erneut ins Gedächtnis zurückrufen und uns ihnen verschwidern.

Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft, Bescheidenheit das sollen die Prinzipien sein, die immer mehr unser Lebensgebot zu werden haben. Dann braucht uns nicht bange zu sein



Der Arbeitsdienst vor dem Führer.



um die Zukunft der Bewegung, die Zukunft der Partei, die Zukunft des Deutschen Reiches. (Stürmischer Beifall.) Ein Volk, das durch solche Klammern gehalten wird, kann auch nicht der böse Wille einer anderen Welt zu nichtemachen. Es wird seine Fahnen wie der Ritter ohne Furcht und Zabel vor sich hertragen, niemandem zu leide, aber auch nicht dem eigenen Volk zum Schaden. (Begeisterte Beifallstürme.) Es wird jedem die Hand bereitwillig geben zum Frieden und zur friedlichen Arbeit. Es wird sich aber auch gegen jene wehren, die glauben, Freiheit und gleiches Recht einem solchen Volke abprechen zu können. (Stürmische Zustimmung und Beifall.)

Diese Bewegung wird dann als die wahrhaftige Führerin des deutschen Volkes in Erscheinung treten unter dem herrlichen Begriff:

**Alle für einen und einer für alle.**

(Minutenlanges Schweigen.)

Sie wird dann, wie schon öfter in der deutschen Geschichte erwiesen, unser Volk wieder zu seiner Größe, seiner Freiheit und seinem natürlichen Wohlergehen zurückführen können.

Wir alle sind nur Diener an diesem großen Werk der deutschen Nation. (Stürmischer Beifall.) wollen unser eigenes Ich gütlich zurücksetzen gegenüber dem, was Deutschland erfordert, wollen selbst nicht vor Deutschland stehen, sondern nur dieses Deutschland führen, solange nicht Bessere an unsere Stelle treten.

Wir wollen aber auch wissen, daß heute und morgen in Deutschland nichts Besseres ist und sein wird. (Tosender minutenlanges Beifall.) Denn mehr als sich aufopfern für sein Volk wird niemand können, das aber soll stets unser eigenes Gewissen sein.

(Die Fahnenträger heben die Fahnen, die Massen jubeln dem Führer minutenlang zu.) Auch wenn wir verleben müssen, muß Deutschland bestehen. (Brausender Beifall.) Auch wenn uns in einzelnen das Schicksal schlagen sollte, muß Deutschland leben. (Inhaltende Heilrufe.) Auch wenn wir Not und Sorge auf uns zu nehmen haben, Deutschland muß sein trotz Sorgen und Not.

So sei unser Gedanke an diesem Abend: In jeder Stunde, an jedem Tag nur zu denken an Deutschland, an Volk und Reich, an unsere große Nation. Unser deutsches Volk Sieg Heil!

(Das Feld der Hunderttausende ist minutenlang erfüllt von einem brausenden Orkan des Beifalls und des Jubels.)

Jubel und immer wieder Jubel brach in den Menschenmassen aus, als der Führer seine Rede beendet hatte. Der Abend war inzwischen tief gesunken. Fackeln leuchteten auf, rotes Magnesiumlicht drang von draußen herein. Dann marschierten die Fahnen aus. Die Kolonnen formierten sich zum Fackelzug.

Währenddessen fuhr Adolf Hitler durch ein Spalier von über hunderttausend Menschen zu seinem Quartier zurück.

### Eine halbe Million Menschen

Nach dem Aufmarsch der Fahnen formierten sich auf dem breiten Mittelweg zunächst die Fackelabteilungen und die für den Fackelzug bestimmten Teilnehmer. Trotz der außerordentlich großen Marschleistung, die die Politischen Leiter zu bewältigen hatten, kam zum Schluß der Veranstaltung unter dem Eindruck des großen Erlebnis eines Stimmung auf, die wohl jedem, der sie erlebte, unvergesslich bleiben wird. Die einzelnen Gauspartien unterhielten zunächst ihre Kameraden mit Musik, und bei kameradschaftlichem Humor erlebte man eine herrliche Verbrüderung unter den Gauen. Bei den lustigen Klängen pflanzte sich die fröhliche Stimmung schnell von Gau zu Gau fort. Da wurden alte Parteitagdefamiliars erneuert und neue Freundschaftsbände geknüpft. Die Kampflieder der Nationalsozialistischen Bewegung wurden hier und da angestimmt, von dem ganzen weiten Feld begeistert aufgenommen und weitergetragen. Unter dem klaren Sternhimmel erlebte man in dieser Stunde die nationalsozialistische Volksgemeinschaft, die alle Staaten und Ländergrenzen im Inneren überwunden hat und nur noch einen Gedanken und ein Ziel kennt: Deutschland!

Scheinwerfer huschten über das Feld. In ihrem Schein blühten die Musikinstrumente der Spielmannszüge und Kapellen auf, sah man unabsehbar, unendlich sich ausdehnend ein einziges braunes Feld, abgegrenzt nach allen Seiten durch die dunkle Welle der Baumalleen. Vom Kommandoturm erblickten die einzelnen Gauen noch Anweisungen für den Aufmarschweg. Dann ertönte das Kommando: „Weitermachen!“, das von Hunderttausenden von Stimmen jubelnd begrüßt wurde. Wieder setzte auf dem weiten Feld rote Marschmusik und fröhlicher Gesang ein. Immer mehr Gauen rückten ab, immer mehr entzerrten sich die Feuerketten der marschierenden Kolonnen, die in wenigen Minuten den schönsten Augenblick ihres Lebens erleben wollten: den Vorbeimarsch vor ihrem Führer.

### Der Fackelzug

Der ganze Graben vom Hauptbahnhof an der Wohnung des Führers vorbei bis zum Plärrer in einer Ausdehnung von fast anderthalb Kilometer ist am Abend ein einziges Meer von Menschenleibern. Auf beiden Seiten der Straße ist kein Durchkommen möglich. Auf den Balkonen und Fenstern und auf den Hausdächern und der Mauer des Grabens stehen, sitzen, hängen und lauern sie. Aus dem Dunkel der Grabenseite hebt sich das angestrahlte Germanische Museum, das seine vielfarbigen Fahnenfelder in reizvollen Bündeln drapiert hat, auf der einen, das Frauentor auf der anderen Seite wunderbarlich heraus. Scheinwerfer spielen von den Dächern. An Fenstern und Säulen reihen sich die Lampen, die Lichtträger des Bahnhofsvorplatzes tauchen die Tribüne, von der aus der Führer die Huldigung seiner PD entgegennimmt, in Tageshelle. In dieser Lichterlut wird der Führer, und Gairlandenschmuck doppelt eindringlich.

Die Rückfahrt des Führers von der Zeppelin-Wiese in sein Quartier und die Rückkehr zur Tribüne auf dem Bahnhofsvorplatz ist der nun schon gewohnte Triumphzug. Kurz vor 22 Uhr klingt aus der Ferne die Marschmusik heraus; die 15 000 politischen Leiter nahen mit brennenden Fackeln ihrem Führer.

### „Mit uns zieht die neue Zeit“

Einer Feuerflamme gleich naht der Zug der Fackelträger, der die ganze Straßenseite einnimmt. An der Spitze marschieren der Stabsleiter der PD, Dr. Leh, vor der Reichsleitung und dem ersten Stellvertreter, und Musikzug.

Der Führer, der auf einem hohen Podium gegenüber der Tribüne im Lichtkegel der Scheinwerfer steht, ni...

Meldung des Stabsleiters entgegen, drückt ihm freudig bewegt die Hände und dankt dann ohne Unterlaß seinen treuen Helfern, die die alten Kampflieder singend, nahten, folgen und freudig erfüllten Herzens die Feuerbrände hinter den Fackeln tragen, für die sie gekämpft und gelitten, geduldet und gestritten haben, und die sie auch zum endlichen Sieg getragen haben.

Die ganze Straße glüht und strahlt, die Fackeln leuchten, die Stadt durchdringt der Wirbel der Trommeln, das Gellen der Querflöten, die mitreißende Marschmusik, der Gesang der Freiheitlieder, die die Menge freudigen Herzens mitflingt, der grenzenlose Jubel, der in immer neuen Wogen zum Führer des Volkes, dem Mann, der mit starken Händen das neue, einig und glücklichere Deutschland schuf, emporkragt. Das zanderhaft schöne Bild drängt sich tief in alle Seelen. Die Fackeln aber strahlen in Gesichter, die vor Freude über das Glück dieses Tages übergehen.

Eine volle Stunde zog die Feuerfackeln am Führer vorbei, der sehr langsam, nach allen Seiten grüßend und winkend, zurück in seine Wohnung fährt. Langsam verliert sich der Feuerchein in der Ferne. Die Menschenmassen überfluten die Straßen, überwältigt von diesen unaussprechlichen Eindrücken. Von weither aber klingt es wie *Triumphmarsch* in den nächtlichen Himmel und wird von allen Lippen mitgesungen:

„Wenn wir schreiten Seit' an Seite,  
Und die alten Lieder singen,  
Kämpfen wir, es muß gelingen,  
Mit uns zieht die neue Zeit,  
Mit uns zieht ein neuer Geist!“

## Bauerntum als Grundlage des Wirtschaftsaufbaues

Reichsleiter Darré über nationalsozialistische Landwirtschaftspolitik.

In seiner Rede über die Bauernpolitik im neuen Reich verwies Reichsleiter Walther Darré darauf, daß der Nationalsozialismus gemäß der Regierungserklärung vom 23. März 1933 die Rettung des deutschen Bauern als eines seiner grundlegenden Ziele aufstelle. Für den Nationalsozialismus steht das Bauerntum überhaupt erst die Grundlage für einen organischen Aufbau der übrigen Wirtschaft dar. Die Aufgabe für den Nationalsozialismus, das deutsche Bauerntum zu retten, war schwer, weil sie

ohne zusätzliche Belastung der Kaufkraft des wirtschaftlich im ganzen kranken deutschen Volkes versucht werden mußte. Sie war dennoch infolgedessen erleichtert, als es durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung möglich gemacht wurde, das gesamte deutsche Volkseinkommen zu steigern und in diesem Rahmen auch eine Vermehrung des landwirtschaftlichen Einkommens ohne fühlbare Belastung der übrigen Volksschichten zu erzielen.

Es gibt in der ganzen Wirtschaftsgeschichte kein größeres und eindringlicheres Beispiel für die Anwendung des Grundgesetzes: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, für den Sozialismus der Tat, als den Verzicht des deutschen Bauerntums auf eine Erhöhung des Marktpreises in diesem Jahr, eine Tat, die auch die Anerkennung eines gerade in nicht-nationalsozialistischen Kreisen als Autarkie geachteten Wissenschaftlers wie Professor Sering in einem der internationalen Agrarkongresse vorgelegten Bericht gefunden hat.

Aus einem Vergleich der Auslands- und Inlandspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse konnte Reichsleiter Darré schämevoll beweisen, daß, ebenso wie in Deutschland der Schutz des Verbrauchers von Seiten der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik gesichert wurde, gleichzeitig aber auch der bäuerliche Erzeuger geschützt worden ist.

Auch durch eine Senkung der Ausgaben war die Agrarpolitik des neuen Reichs bestrebt, dem Bauern noch auf andere Weise eine fühlbare Entlastung zu verschaffen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. September 1934.

Werkstatt für den 9. und 10. September.

Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Mondaufgang 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup>  
Sonnenaufgang 19<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> | Monduntergang 12<sup>h</sup> 15<sup>m</sup>  
9. September 1934: Milna durch die Deutschen erobert. —  
10. September 1928: Kolonialpolitiker Peters in Bostorf gest.

### Das Weiter der Woche.

Nach dem Vorübergang des Sturmwirbels, der uns am vergangenen Wochenende teilweise schwere Stürme und ganz allgemein reichliche Niederschläge gebracht hatte, trat sehr rasch eine Beruhigung und Aufhellung ein. Die Hoffnung auf eine neue Schönwetterperiode, die hier und da gehegt wurde, erfüllte sich freilich nicht. Vielmehr kam es sehr bald wieder zu neuer Entrübung. Abgesehen vom Westen, wo sommerliche Temperaturen von mehr als 25 Grad Celsius gemessen wurden, kletterte die Quecksilbersäule kaum auf mehr als 22 Grad Celsius. Frühnebel und ziemlich niedrige nächtliche Temperaturen machten uns eindringlich an den nahenden Herbst. Da das Hochdruckgebiet, das in den letzten Tagen für unser Wetter maßgeblich war, durch das vom Ocean vordringende Tief allmählich ostwärts verdrängt werden dürfte, haben wir nach vorübergehender Aufhellung mit neuer Entrübung und wachsender Niederschlagsintensität zu rechnen.

## Es ist allerhöchste Zeit!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 25. September, dem Tage, an dem die Mitgliedszahl der NS-Volkswohlfahrt stehen muß, damit von diesem Zeitpunkt ab die volle Kraft dem Winterhilfswerk 1934/35 zugewendet werden kann. Es gilt, diese wenigen Tage mit voller Energie zu nutzen, um die Mitgliedszahl zu heben und gegenüber der Zahl vom Juni 1934 mindestens zu verdoppeln. Deutscher Volksgenosse! Laß Dich nicht erst noch lange betteln. Es hat an Anforderungen wirklich nicht gefehlt. Du bist immer und immer wieder aufgeliert und ermahnt worden. Nun folge endlich dem Rufe und

## Deutsche Arbeitsfront.

Bekanntmachung.

Wie allgemein bekannt, hat der Herr Reichsarbeitsminister die Frist für die Aufstellung von Betriebsordnungen, die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit am 30. 6. 34 verlängert. Er war dabei von der Erwartung ausgegangen, daß es innerhalb dieser Zeit unbedingt möglich sein würde, die Vorarbeiten für die Aufstellung der Betriebsordnung zu leisten und die Betriebsordnung zu erlassen.

Die wir hören, glauben manche Betriebsführer, daß nochmals eine Verlängerung der Frist zugelassen werden könnte. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Herr Reichsarbeitsminister hat neuerdings ausdrücklich erklärt, daß unter seinen Umständen die Frist vom 30. 6. 34 verlängert werden wird. Er ersieht daher dringend, die Frist nicht voll auszuschöpfen, sondern da, wo noch keine den geschiedlichen Vorschriften entsprechende Betriebsordnung erlassen ist, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen hierzu einzuleiten. Die Treuhänder der Arbeit sind außerdem angewiesen worden, nochmals auf den beschleunigten Erlass der Betriebsordnungen hinzuwirken und für die unbedingte Einhaltung der Frist Sorge zu tragen. Die Nichtbefolgung ihrer Anordnungen kann ehrenrührliche Verfolgung nach sich ziehen.

Es liegt also im eigenen Interesse der Betriebsführer, die Betriebsordnung, wo es noch nicht geschehen ist, so fort fertig zu stellen und dem Treuhänder der Arbeit zur Genehmigung einzureichen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Meissen Rechtsberatungsstelle.

die nun allein durch Steuererleichterungen usw. auf 387 Millionen Mark beläuft, so daß sich unter Einrechnung der Steigerung der Verkaufserlöse eine Gesamtverbesserung in einem Jahr um fast 1,2 Milliarden Mark ergibt.

Als deutliche Anzeichen einer beginnenden Gesundung des Bauerntums konnte Reichsleiter Darré auf den starken Rückgang der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke und auf die Verdoppelung der Spareinlagen bei den genossenschaftlichen Darlehen im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre verweisen. Entscheidender Wert aber sei darauf zu legen, daß durch die materielle Entlastung der Landwirtschaft auch

antreibende Wirkungen auf die gesamte übrige Wirtschaft

ausgegangen sind, für die die wirksame Unterstützung der großen Arbeitsschicht der Reichsregierung durch die Landwirtschaft, die um 75 Millionen Mark gesteigerten Aufwendungen der Landwirtschaft für Löhne und Sozialversicherungen, die Mehrbelastung von 50 Millionen Mark für verstärkte Düngung und die Aufwendungen in einem Mehrbetrag von etwa 20 Millionen Mark für Anschaffung von Maschinen sowie ein noch nicht zu übersehender Mehrbetrag für zusätzliche Bauarbeiten als Beweise herangezogen werden konnten, die erkennen lassen, wie sehr die Landwirtschaft ihre Mittel wieder in den Kreislauf der Wirtschaft hineingepumpt hat. Wenn die Landwirtschaft schätzungsweise

200 000 Mann in den Arbeitsgang eingegliedert hat, so ist zu berücksichtigen, daß diese Eingliederung endgültig sein dürfte.

Bei der gegenwärtigen Devisenlage sei der Einfuhrbedarf Deutschlands an Lebens- und Futtermitteln von ganz entscheidender Bedeutung. Selbst unter der Voraussetzung, daß der gesamte Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes ausreichend sichergestellt sein muß, reiche die neue Ernte zur Versorgung des Volkes mit Brotgetreide aus, ohne daß auf das Ausland zurückgegriffen werden brauche.

werde Mitglied der NSD. Es gibt noch viele Volksgenossen, die das keine Opfer des Mitgliedsbeitrages, der Gutes tut, auf sich nehmen könnten! Kommt und hilf mit an dem Aufbau unseres Führers. Du überst Deine und Deines Volkes Zukunft. Werde Mitglied der NSD. Veranlasse auch Deine Volksgenossen, Deine Bekannten und Verwandten, sich einzureihen! Anmeldungen nehmen Ortsgruppenwähler Lehmann und ständliche Amtswalter der NSD, entgegen.

### Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule

Sonntag, 9. September, mittags 11.30—12.30. Vortragsfolge:  
1. Feuerwehr-Marsch von Rich. Berndt.  
2. Ouvertüre „Mignonette“ von Baumann.  
3. Franz-Eldre-Marsch von H. Blume.  
4. Kleine Festmusik von A. Wagner.  
5. „Alle Kameraden“, Marsch von C. Teffe.  
6. „Sinnbild“, Walzer von P. Linke.  
7. „Unter dem Palmetbaum“, Marsch von Rich. Berndt.

Freiwilliger Sonntagabend (nur bringende Fälle) Sonntag, den 9. September: Dr. Rijsch-Wilsdruff und Dr. Schulburg-Seeitzhohl.

## Wilsdruffer Wochenplan

Herausgegeben von der NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff.  
Sonntag, den 9. 9. Feuerwehrverbandstag.  
Arbeitslosenschulung in Meissen.  
NSKK, Dienst.  
Montag, den 10. 9. SA, R. 1 Dienst.  
Dienstag, den 11. 9. Frauenbienenverein.  
Mittwoch, den 12. 9. NSDAP, Lichtbildvortrag mit Pg. Koch. Bezirksbauverein, Lehrgang für Eichstädtbereitung. Mitgliedsbewerbsammlung.  
Kollereierband.  
Donnerstag, den 13. 9. PD, Singstunde Parteibüchlein. Abschließend Jellenleiterführung.  
Sonntag, den 15. 9. Altes (Schützengesellschaft).  
Kommunalpolitische Tagung 10 Uhr Adlerfoal. Sämtliche Gemeindefraktionen und Bürgermeister.  
Der Besuch der Veranstaltungen der Kreis-Feuerwehr am Sonnabend und Sonntag wird den Volksgenossen hierdurch besonders empfohlen.



# 70 Jahre Freiwillige Feuerwehr Wilsdruff

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!  
Einer für Alle, alle für Einen!

Das sind schöne Wahlprüfsteine, die zu verwirklichen unserer Freiwilligen Feuerwehr oberster Grundsatz ist. Nicht um Ruhmes und Gewinnes willen, sondern in Erfüllung rechter Pflichten treibt die Feuerwehr ihr schweres Werk. Wenn Feuersgülden als flackernde Loden gen Himmel schlagen und schauerlich die Nacht in Tag verwandeln, wenn die züngelnde Flamme gierig zerschört, was mühevoller Fleiß des Menschen aufbaute, dann ist die Feuerwehr in ihrem Element, da werden alle Kräfte in den Kampf gestellt, der auf die Bezwingung und Niederwerfung des Feuers zielbewußt gerichtet ist. Aber nicht nur bei Feuers-, auch bei Wassers- und mancher anderen Not hat sich unsere wackere Feuerwehr bewährt in selbstloser Hingabe an die Allgemeinheit. Darum ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn diese Allgemeinheit nun auch lebhaften Anteil nimmt an dem Feste, das dem 70jährigen Bestehen gilt. Eine gehaltvolle und ausführliche vom Feiwedel Oesen bearbeitete Festschrift beschreibt anlässlich des Jubelfestes den Werdegang der Freiwilligen Feuerwehr Wilsdruff. Was an lärmern und heiteren Stunden der Wehr beschieden war vom Beginn bis zum heutigen Tage, das ist in ihr mit emsigem Fleiß zusammengetragen worden. Wir können heute den In-

halt übergeben, nachdem wir unsere Leser durch die Fortsetzungen in der Sonntagsbeilage damit vertraut gemacht haben. Wie sich auch die Zeiten wandelten und die Menschen änderten, wie die Technik auch fortschritt und die Geräte der Feuerwehr neugestaltete, eins ist geblieben in der Freiwilligen Feuerwehr: die gute Kameradschaft und die treue Pflichterfüllung, die jeden Feuerwehrmann befehlen heute wie vor 70 Jahren. Das Wort „dem Nächsten zur Wehr“ gilt wie vor Jahrzehnten, betont heute noch den selbstlosen aufopfernden Dienst der Wehrleute. Und weil so oft schon der Ruf erscholl:

Kameraden! Der Himmel strahlt blutigrot,  
Kameraden! Gefährlich die Flamme leht,  
Kameraden! Höret erstes Gebot,  
Kommt retten, denn eure Hilfe tut not!

und befolgt wurde bei den verschiedenen Gelegenheiten zum Ruhm der Heimat, in Freiwilligkeit, immerwährender Treue und unversiegbarer Nächstenliebe, entbieten wir der Wehr zum heutigen Tage einen schlichten, aber dankbaren festlichen Gruß. Freudig grüßen auch die Außenstehenden heute die Wehr und alles was damit zusammenhängt, und lassen Hineinflingen in den Jubeltag ein aus dem Herzen der Einwohnerschaft kommendes brausendes „Gut Wehr!“

Und noch aus einem anderen Grunde steht der morgige Sonntag in unserem Städtchen im Zeichen der Feuerwehr: der Bezirks-Feuerwehr-Verband Meißen, dem die hiesige Wehr angehört, hält am Nachmittag seinen Verbandstag hier ab. Das letzte Mal feierte der Verband vor 10 Jahren in Wilsdruff ein, als die hiesige Wehr ihr 50. Stiftungsfest feierte. Die allseitig zur Nächstenliebe bereiten Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren sind gern geliebene Gäste, denen auch an dieser Stelle

ein herzlich Willkommen!

mit besten Wünschen für einen gedeihlichen Verlauf ihrer Tagung gewidmet sei.

Seiteinteilung:

Sonntag, 8. September nachmittags 4 Uhr: Gefallenen- und Totenfeier.

Abends 8 Uhr: Kommers im „Löwen“.

Sonntag, 9. September: 8 Uhr Wehr durch die Stadtkapelle.

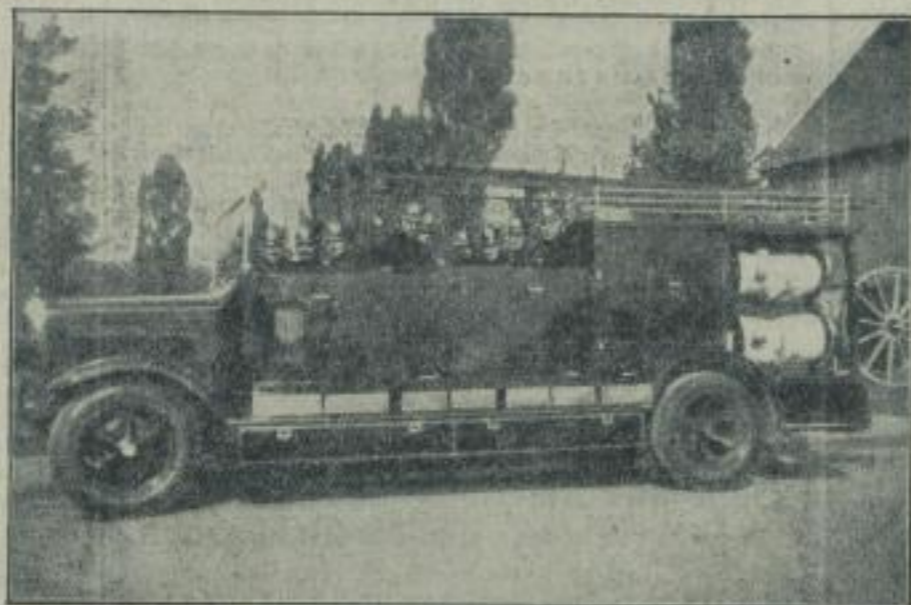
7.30 Uhr: Sitzung des Verbands-Ausschusses.

10.00 Uhr: Prüfung der Wehr am Gerätehaus.

Unbekannt: Angriffsbübung.

3.00 Uhr: Verbandstagung im „Adler“.

„Zur Wehr dem Nächsten! Gott zur Ehr!“  
Ist goldner Spruch der Feuerwehr  
Schon seit den ältesten Zeiten.



Der Mannschaftswagen der Wilsdruffer Wehr.

„Zur Wehr dem Nächsten! Gott zur Ehr!“  
Mag Wilsdruffs wack're Feuerwehr  
Auch weiterhin geleiten!

Bild unten:

Zur Vorführung der neuen Motorspritze angetreten am 24. Oktober 1927.



Bild unten:

Sechs Wasserläufen geben Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Wilsdruffer Motorspritze.



## 125 Standarten in Nürnberg.

Vier Standarten im Jahre 1923. — Wie der Führer die hohen Feldzeichen der neuen Zeit persönlich entwarf.

NSK. Eifrig segte der Wind durch Münchens Straßen. Schnee treibt durch den Januarmorgen. Erster Parteitag der NSDAP auf dem Marsfeld in München. Damals sahen wir sie zum ersten Male, unsere Standarten. Vier waren es an der Zahl, die den politischen Soldaten des Nationalsozialismus dort verliehen wurden. Leuchtende Feldzeichen einer jungen Bewegung.

Wer diesen Tag, diesen Akt erlebte, der vergißt ihn nie. Nimmermehr kommt er los von diesen Standarten, auf die er geschworen. Vier im Jahre 1923. Hunderte im Laufe weiterer Jahre. Hunderte und dazu Millionen Männer, die hinter ihnen marschieren. Millionen, die nichts kannten als die Standarte, der sie die Treue geschworen, der ihr Kampf galt, wo immer sie standen, in Nord oder Süd.

„Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt!“

In Nürnberg, an der Regensburger Straße 125, liegt das Dienstgebäude des Nachrichtenbundes der SA-Gruppe Franken. Dorthin leiten wir unsere Schritte, denn es birgt einen kostbaren Schatz, der uns zur Befestigung anlockt.

Einhundertfünfundzwanzig Standarten sind eingetroffen

und werden hier aufbewahrt bis zum Tage, an dem der Führer sie seinen Männern überreichen wird. Einhundertfünfundzwanzig Standarten. Heiliges, kostbares Gut. Formgewordener Geist des Nationalsozialismus.

Wir marschieren. Stolz leuchtet der Adler uns voran. Wir marschieren, und mit uns marschieren die Toten des Sturmabteiles Horst Wessel. . . „marschier'n im Geist in unsern Reihen mit!“

Das ist es. Der Standarte folgten sie. Dem Befehl der Treue gehorchten sie. Im heiligen Zeichen gaben sie Blut und Leben.

Aber wir, wir tragen noch die Standarte. Und niemals wollen wir schidach werden, dann wird der Tag, an dem man sagen möchte, daß ihr Blut umsonst geflossen sei, niemals kommen.

Die Standarte, das ist das leuchtende Symbol der Idee, der wir verschworen sind, die man aus uns nicht mehr herausreißen kann, wenn sie einmal in uns gewickelt ist.

Grau und unfreundlich liegt der Tag über der Stadt, als wir das Haus Regensburger Straße 125 ertischen. Einhundertfünfundzwanzigmal leuchtet der goldene Adler. Einhundertfünfundzwanzigmal sehen wir das heilige Tuch in der Farbe des glühenden Lebens des Nationalsozialismus. Einhundertfünfundzwanzigmal das heilige Zeichen, dem wir verschworen. Rein, millionenfach!

Wenn der Führer sie seinen Männern verleiht, dann werden sie sich verbündeln, diese Standarten. Denn wir

marßierten ja nicht nur hinter ihnen. Vielmehr stehen sie in unseren Herzen als leuchtende Fanale der Bereitschaft und heiligen Willens, der Treue: des Führers Standarten.

Wir treffen oben im Saal, in dem die Standarten untergebracht sind, eine stille, vornehme Frau. Es ist die Parteigenossin Gahr aus München. Die Betreuerin dieser Standarten.

Ihr Mann, der Goldschmied Otto Gahr aus München, schon 1919 des Führers Gefolgsmann, hat gemeinsam

mit Adolf Hitler die Standarten entworfen.

Den Tag des Sieges durfte Otto Gahr nicht mehr erleben. Aber Deutschland marschiert heute in Gemeinschaft hinter den Standarten, in die er seine Seele legte. Und wenn der Führer heute seiner Witwe die Betreuung dieser Standarten anvertraute, dann ist das wieder etwas, was eben diesen unseren Führer so auszeichnet vor allen anderen.

Das ist Treue! Und wer treu ist, weckt Treue im anderen.

Hinter den Standarten marschiert die Braune Armee der Treue.

Wir haben unseren Besuch beendet. Einhundertfünfundzwanzig Standarten. Bald werden sie voranschreiten den Tausenden von Männern. Golden blüht der Adler im Strahle der Sonne. Deutschland marschiert, und die Fahne flattert uns voran — — —

J. E. Hugs.



## Rufer in der Wüste.

Wieder hat der Führer und Reichskanzler auch einen außenpolitischen Appell über die Grenzen Deutschlands hinweg an alle jene gerichtet, die uns hören wollen; er hat schon so oft „in feierlicher Weise vor aller Welt die Grundsätze proklamiert, nach denen die deutsche Nation ohne Haß und Rachsucht gegen andere, Frieden und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feinde gegenüberstanden...“ und wir geben auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf am Ende doch noch auf Verständnis stößt. Aber es wird uns Deutschen unsagbar schwer gemacht, an dieser Hoffnung festzuhalten. Denn die jüngste französische Note in der Saarfrage zeigt wieder einmal mit geradezu unerträglicher Deutlichkeit, wie tief der Abgrund hier zwischen der deutschen und der französischen Auffassung liegt. Für uns Deutsche ist das Saargebiet doch nicht etwa irgendein Land, das so und so groß ist, so und so viele Menschen umfaßt, so und so viele wirtschaftliche Reichtümer birgt usw. Sondern welsch in erster Linie steht für uns, daß es sich hier um ein deutsches Land, um Menschen unseres Blutes handelt, die seit Jahrhunderten deutsches Schicksal mit uns zusammen durchleben und zu tragen hatten! Die Saarfrage ist in diesem Sinne also für uns nicht eine „territoriale Frage“, wohl aber ist sie das für Frankreich. Man kann daher als Deutscher auch nicht mehr mißfällig lächeln, wenn ein Pariser Blatt schreibt, in Berlin werde eine ungünstige Stimmung deswegen durch die französische Note hervorgerufen, weil sie „vor allem Hitler sein bestes Argument für die Abstimmung nehme, daß Frankreich die Saargebiete behalten wolle“. Hitlers „bestes Argument“ soll das sein? Nein, das ist es wirklich nicht, sondern dies entspricht nur dem kleinen französischen Reutnerstandpunkt, der es nicht fassen kann, daß es noch etwas Höheres gibt als ein sicheres und möglichst großes Volkstum und des gleichen Volkstums haben und drücken. Aber um einen Augenblick noch bei jenem „Argument“ zu bleiben: Uns Deutschen und vor allem den Saarländern ist von ihm nichts bekannt. Sondern wir halten uns nur selbstverständlich an die Bestimmung des Versailler Vertrages, daß Deutschland von Frankreich die Saargebiete dann, wenn der Völkerbund die Vereinigung des Saargebietes mit Deutschland beschließt, zu einem Preise in Gold zurückkaufen hat, den eine Sachverständigenkommission — Deutsche, Franzosen und Neutrale — festsetzt.

Hier steht also der deutsche Idealismus einem traffen Materialismus gegenüber, auch dann, wenn sich die französische Regierung von ihrer Presse als „entgegenkommend“ und „selbstlos“ bezeichnen läßt. Selbstlos ist man nur der — Sowjetregierung gegenüber; denn um die Materiepublik zu gewinnen, hat Paris auf die früher geforderte Zahlung der riesigen Schulden verzichtet, die das zaristische Rußland bei Frankreich gemacht hat, und derentwegen man die Moskauer Regierung solange nicht einmal anerkannte. Aber das Wissen des russischen Volksweltismus auch noch in letzter Zeit kann übrigens der französische Außenminister Barthou zuverlässigstes Material erhalten vom Kongreß der europäischen Minderheiten, der jetzt in Bern getagt hat. Dort wurde von den zahlreichen Vertretern der Ukrainer, der Deutschen und sonstiger Volksgenossen auf Grund persönlicher Beobachtungen in Rußland mitgeteilt, daß im Winter 1933/34 in der Sowjetunion nicht weniger als 4 bis 5 Millionen Menschen hungernd gestorben sind, von denen eine Million Wogadenutschen allein 140 000. Der Kongreß verlangte, daß „anlässlich“ des Beitritts der Sowjetunion in den Völkerbund für die in der Sowjetunion hungernden Menschen eine Hilfsaktion ermöglicht werde; da der Völkerbund ja den Frieden, die Humanität und die Zivilisation in der Menschheit fördern soll, kann er ja die ihm vorgeschlagene Aktion einmal einzusetzen versuchen! Aber

das würde nur das französisch-russische Kompagniegeschäft fördern. Die Minderheiten überhaupt, — sie sind ja, nach Briand's Worten in Genf, nur „lästige Bettler“, denen auch nur einen Profamen zuzuwenden man zu allererst in Paris nicht „selbstlos“ genug ist! Und die Schatten der Millionen Verhungerten werden die Freude darüber nicht mindern, daß der russische Volksweltismus nun auch gegen Deutschland mobil gemacht werden konnte. Dr. Br.

## Völkerbundsrat zusammengetreten.

Die 8. Tagung des Völkerbundsrats wurde unter Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Beneš zunächst mit einer geheimen Sitzung eröffnet, in der eine erste Prüfungnahme der Ratvertreter stattfand und gleichzeitig einige interne Fragen und geschäftsordnungsmäßige Fragen erledigt wurden. Darauf fand eine öffentliche Sitzung statt. Auf der Tagesordnung fehlten aber noch alle wichtigen und interessanten Fragen. Der Völkerbundsrat vertagte sich sodann auf Sonnabend.

Schon diese nichtslagende Tagesordnung beweist, daß zwischen den Vertretern erst umfangreiche Vorbereitungen nötig sind, ehe an die Lösung der wesentlichen Fragen herangegangen werden kann. Das Gericht hat sich bisher nicht befähigt, daß Barthou den Rat sofort veranlassen wolle, sich für die Erteilung eines schuldigen Ratsfusses an Sowjetrußland auszusprechen. Auch in diesem Punkt bestehen zweifellos noch Schwierigkeiten und Unklarheiten.

## Kurze politische Nachrichten.

In unterrichteten Wiener Kreisen verlautet, daß das gegen Dr. Kintele vorliegende Material nicht genüge, um eine Anklage seitens der Staatsanwaltschaft gegen Dr. Kintele wegen Hochverrats zu erheben. Man nimmt daher an, daß ein Strafverfahren gegen Dr. Kintele nicht eingeleitet werden wird.

Nachdem nunmehr die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges gestellt werden können, tauchen immer wieder Fragen auf, wer dieses Ehrenkreuz für sich beantragen kann. Für einen gefallenen oder verletzten Kriegsteilnehmer kann wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sowohl der Witwe wie den Eltern des Kriegsteilnehmers das Kreuz bewilligt werden.

Der Führer hat den Befehlshaber der gesamten deutschen Polizei, General Daluge, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste zum S. S. Obergruppenführer ernannt.

## Dank und Anerkennung für die Reichsbahn.

Nüchtere Leistungen für Rürnberg. Bis zum Freitag waren 350 000 Reisende zum Reichsparteitag nach Rürnberg von der Deutschen Reichsbahn befördert worden. In der Zeit vom 6. September, früh 6 Uhr, bis zum 7. September, früh 6 Uhr, sind allein in 186 Sonderzügen rund 173 000 Reisende und mit den planmäßigen Zügen rund 30 000 Reisende im Rürnberg Hauptbahnhof angekommen. Inzwischen hat auch bereits der Rildtransport eingesetzt.

Am Donnerstag sind in 14 Sonderzügen viele Tausende von Arbeitsdienstmannern wieder heimbefördert worden. Ganz enorm ist auch der von der Reichsbahn bis jetzt bewältigte Güterverkehr. Der reichsweite Verkehr wickelt sich erfreulicherweise ohne jede Störung und vollkommen reibungslos ab. Dem Reichsbahnpersonal gebührt Dank und Anerkennung in höchstem Maße.

Nach der Besichtigung der Räume, an der auch Tom teilnimmt, begibt man sich in den Garten. Das blüht und grünt in allen Farben! Besonders viel Rosen und Nelken schmücken die Beete und säumen die Rasenflächen.

Es ist elf Uhr geworden, ehe Tom in den Sportbeobachter kommt, wo er schon mit großer Spannung erwartet wird.

Direktor Bread befragt ihn gleich mit Beschlag und löst ihn in sein Privatkontor.

„Tom, Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind! Der Präsident hat schon dreimal angefragt und nach Ihnen gefragt! Wir haben doch noch keinen Artikel für die Nachmittagsausgabe. Tolle Sache mit Torsten! Sie lassen mich doch nicht im Stich?“

„Gewahre, Sir! Ich habe einen Artikel geschrieben, der es in sich hat.“

Der Direktor nimmt den Bericht in Empfang.

Das Telephon läutet. Der Präsident fragt wieder nach Tom Halifax. Bread teilt ihm mit, daß er bereits eingetroffen sei. Kurz darauf erscheint der Präsident höchstpersönlich in der Redaktion.

Er ist sehr ungehalten und poltert heraus: „Mister Halifax, diese Unpünktlichkeit dulde ich nicht! Sie lassen uns hier sitzen und...“

Er wird unruhig bei Toms lächelndem Blick.

„Sir,“ sagt der junge Reporter freimütig, „lesen Sie bitte erst einmal meinen Artikel!“

Der Präsident kommt der Aufforderung nach, dann sagt er — und man merkt noch die Erregung über die Letztüre in seinem Ton — „Mister Halifax, es ist gut! Ja, ich lese ein, Sie müssen mir Boulot beistehen. Und der Artikel... na, die Konkurrenz wird blau anlaufen! Mir Boulot verdankt Ihnen ihr Leben.“

„Dem elektrischen Strom, Sir!“

„Ja, aber Sie haben daran gedacht. Das ist Geistesgegenwart! Wie sind Sie denn darauf gekommen?“

„Ich habe einmal davon gelesen, daß man einen Ertrunkenen auf diese Weise rettet. Der Stromstoß brachte das Herz wieder zum Arbeiten. Und das habe ich auch hier angewandt.“

„Prachtwort! Sind Sie, Tom?“

Der Präsident schüttelt ihm warm die Hände. Tom geht in die Redaktion und wird stürmisch empfangen.

Denro Weable ist ganz aufgeregt. „Tom, hat Sie der Alte schon drangeliegt? Er will nämlich, daß Sie in die aktuelle Abteilung hinüberwechseln. Sie werden uns doch nicht verlassen?“

## Die Diplomaten auf dem Oberfalzberg.

Die in Deutschland beglaubigten Diplomaten trafen in einem Sonderzug in Bad Reichenhall ein und fuhren nach kurzem Aufenthalt nach Berchtesgaden weiter. Dort wurden die Diplomaten empfangen und mit 25 Kraftwagen des NSKK München nach Schwarzbach-Bach, Zettberg, Schneitzreuth und Raurhauß gebracht. Dort war Umkehr und Rückkehr nach Berchtesgaden und zum Königssee. Nachmittags wurde dem Hause Wachenfeld am Oberfalzberg ein Besuch abgeflattet.

## Die Hälfte aller amerikanischen Textilarbeiter freift.

Zu Beginn des vierten Streiktages werden die streikenden amerikanischen Textilarbeiter von unparteilicher Seite auf ungefähr die Hälfte der in Betracht kommenden 700 000 Arbeiter geschätzt. Der Vizepräsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Matthew Wolf, erklärte, die Kommunisten seien an vielen Orten fast genug organisiert, um zeitweilig die Streiklage völlig zu beherrschen und die Belagerung des Streiks zu erschweren.

## Der Horzer Raubmörder gefaßt?

Im Horzengrund wurden bekanntlich im Juli d. J. fünf hintereinander der Bankdirektor Schurig aus Bielefeld und der Ingenieur Dr. Krauß aus Danzig-Langfuhr ermordet und getötet. Der Täter hatte beide Male seine Opfer aus dem Hinterhalt erschossen, in ein Gebüsch geschleppt und dann ausgeraubt. Nun ist der Nordkommission in Bernigerode gelungen, den 37jährigen Arbeiter Gustav Väder aus Bielefeld unter dringendem Tatverdacht festzunehmen.

## Neue Enthüllungen im amerikanischen Rüstungsstandal.

Kleiner Schmiergelder zur Verhinderung des Festsens. Die vom Senatsauschuß fortgesetzten Verhöre über die amerikanische Rüstungsindustrie ergaben, daß die amerikanische Electric Boat Company, die gleichsam das nordamerikanische Monopol für den Bau von U-Booten besitzt, weitreichende Geschäftsabkommen mit ähnlichen Firmen in Frankreich, Italien, Rußland, Japan, Belgien, Holland, Norwegen und Spanien besitzt. Ferner wurde festgestellt, daß Sir Basil Babaroff Großaktionär der Chase Nationalbank, der englischen Firma Bickers Armstrong und der amerikanischen Electric Boat Company ist, und daß die letztgenannte Firma im Jahre 1916 unter Verletzung der nordamerikanischen Neutralität

vier U-Boote für die italienische Flotte in Kanada bauen ließ. Im Jahre 1924 versprach die Electric Boat Company dem türkischen Kriegsminister für einen U-Boot-Auftrag 12 500 Dollar; der Auftrag wurde jedoch einer italienischen Firma erteilt. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Senatsauschusses wurde auf Grund der Geschäftskorrespondenz der Electric Boat Company festgestellt, daß der Generaldirektor und der Generalsekretär des französischen Werkkonzerns „Penhoet“ im Jahre 1922

50 000 Dollar für einen U-Boot-Auftrag forderten und daß der Leiter der Auslandsabteilung dieses Konzerns sowie der Herausgeber des französischen Magazins „Fronteur de la Flotte“

33 333 Franz Schmiergelder beanspruchten. Die Verhandlungen am Donnerstagvormittag ergaben, daß die Rüstungskonzerne Hunderttausende von Dollar für U-Boot-Aufträge Argentiniens sowie zur Befestigung der argentinischen Presse zahlten.

Wolfgang Markert  
**Wolfgang Markert**  
VON Torsten  
VERLEBUNGSGESCHICHTE VON TORSTEN  
(31. Fortsetzung.)

„Er hat jetzt erst richtig erkannt, was für ein Gegner Boulot ist. Er überlegt, 150 Millionen will Boulot durch seine rüchloslose Waffenspekulation verdient haben? Er redet krampfhaft nein, das kann nicht stimmen! Das wäre das Fünffache, als überhaupt möglich.“

„Aber wie dem auch sei. Er muß jetzt doppelt mit Boulot rechnen.“

„Mister Boulot!“ sagt er, „ich hatte mein Angebot aufrecht. Platin paßt doch nicht in Ihre Interessensphäre!“

„Besser als bei Ihnen der Gummi! Mister Morton... wir werden vielleicht noch einmal gemeinsam arbeiten. Nicht weil ich muß, sondern weil wir besser arbeiten können.“

„Sie sind mit immer willkommen!“

Die Männer trennen sich, und Boulot geht in sein Arbeitszimmer zurück. Als er aber allein an seinem Schreibtisch sitzt, da verschwindet das überlegene Siegergefühl, es verzerrt sich zu einer Grimasse. Finster starrt der Mann vor sich hin.

„Wenn... erst vierzehn Tage vorüber sind!“ sagt er schweratmend zu sich selber.

Ariane hat ihr neues Heim bezogen und sie ist entzückt davon.

Die Zimmer sind licht und bunt. Ein farbenfroher Mensch, der zugleich ein Künstler war, hat sie mit viel Liebe ausgeschmückt.

Oberst Wilms stellt ihr das neuangenehme Dienstpersonal vor.

Es sind nur Deutsche, ein Hausmeister namens Graudenz, ein Chauffeur Peterlein, die Köchin Krause und zwei Dienstmädchen.

Außerdem wird der deutsche Gärtner des Barons übernommen.

„Bewahre! Ich denke nicht daran!“

„Bravo! Sie müssen in acht Tagen zu den Tennismeisterschaften nach San Franzisko fahren.“

„Einverstanden!“

„Gut! Und jetzt erzählen Sie mal, was war denn wieder Unheimliches auf diesem Geistesloß Torsten los?“

Tom berichtet seinen Kollegen ausführlich und alle hören mit verhaltenem Atem zu.

Sechs Tage sind seit jenem aufregenden Abend vergangen.

Ariane hat den schlimmen Zwischenfall fast vergessen. Aber sie ist von glühender Dankbarkeit für ihren Retter erfüllt.

Als ihr Tom eines Abends, Boulot weit gerade bei ihnen, erzählt, daß er übermorgen nach San Franzisko reisen muß, um dort der Austragung der Tennismeisterschaften von Amerika beizuwohnen, ist das Mädchen außer sich.

„Sie wollen mich allein lassen, Tom?“

„Es geht leider nicht anders, Ariane.“

Der Bankier steht nachdenklich vor sich hin.

Mister Halifax... mag doch Ariane Sie begleiten. Sie können gleich die Gelegenheit benutzen und einen Abschied nach Rodetshill machen.“

Ariane hat sich in die Hände.

„Oh, das wäre herrlich!“

„Ich stelle Ihnen gern meinen kleinen Tourenwagen zur Verfügung. Er ist sehr wendig und liegt auch gut auf der Straße. Ich denke, mit dem kommen Sie selbst bei schwierigen Wegverhältnissen bis nach Rodetshill.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Mister Boulot!“

„Also abgemacht, Ariane reist mit Ihnen.“

„Tom, sagen Sie ja,“ bittet Ariane.

„Gut, wir fahren zusammen!“

Das Mädchen reicht ihm strahlend die Hand.

Am frühen Morgen des nächsten Tages rollt der kleine schneidige Sportwagen aus Neuorl. Ariane ist überglücklich, als sie endlich die Stadt im Rücken haben.

„Jetzt, Tom!“ sagte sie mit frohem Lächeln, „jetzt sind wir freie Menschen.“

„Ja, nur uns selber verantwortlich.“

(Fortf. folgt.)



TageSpruch
Sind dir die Hände schwer geworden
von hundert Lasten an dem Tag,
so hütte sie in meinen Händen,
dass ich sie zärtlich streicheln mag.

Der 1933 hat eine gewaltige Besetzung
eingeführt. Durch das Gemeindeforschulungsgesetz
ist allen denjenigen Gemeinden eine Erleichterung
geworden, die wegen ihrer kurzfristigen Verschuldung
leidend geworden waren.

Von steuerpolitischen Maßnahmen war die
erste, die auf Anordnung des Führers Gesetz wurde:
die Befreiung der Personkraftfahrzeuge von der Kraftfahrzeugsteuer.
Eine bedeutende steuerpolitische Maßnahme ist
auch das Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftssteuer.
Nach wenigen Wochen wird
das neue Einkommensteuergesetz
erscheinen. Dieses enthält eine Bestimmung, wonach
Steuerfreiheit für leibliche bewegliche Gegenstände
des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals,
deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß
zehn Jahre nicht übersteigt, ertönt werden kann.

Der Erfolg aller bisherigen Maßnahmen, zu denen
auch das Gesetz zur Überführung weiblicher Arbeitskräfte
in die Hauswirtschaft vom 1. Juni 1934 zählt, spiegelt sich
in aller Evidenz in den Zahlen über das Aufkommen
an Steuern, Abgaben und sozialen Versicherungsabgaben,
Umsätze und Volkseinkommen bewegten sich ununterbrochen
nach oben. Die Ertragskraft der Steuerquellen und der
Beitragsquellen wird von Monat zu Monat größer. Das
Rad der Wirtschaft wurde so in Schwung gebracht, dass
jede Arbeit zu weiterer Arbeit führt und eine Arbeit die
andere abtut.

Wir denken nicht daran, uns mit den diesjährigen
Erfolgen zu bescheiden. Denn alle Volksgenossen und
Volksgenossinnen ihre Pflicht tun, dann können wir
der Zukunft frohen Mutes und voller Zuversicht entgegensehen.

„Der Aufbruch der Jugend in der Welt.“

Reichsleiter Rosenberg sprach.
In seiner Rede auf dem Reichsparteitagkongress über
das Thema „Der Aufbruch der Jugend in der Welt“
führte Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a. aus:
Die Staaten, in denen so oder so bestimmte Folgen
aus dem Zusammenbruch gezogen werden, sind
vor allem die Türkei, Rußland, Italien und
Deutschland. Was die Jugend in der Türkei betrifft,
so wächst diese in neuer Form heran und rückt dieses Land
in den Kreis wichtiger weltpolitischer Betrachtungen.
Bei der Betrachtung der weltanschaulichen Einstellung der
Jugend in Sowjetrußland gab Rosenberg ein Bild
von dem Wesen des Bolschewismus, wobei er nachwies,



Der Führer auf der Rednertribüne,
neben ihm Reichsarbeitsführer Gierl



Nach die ausländischen Diplomaten nehmen am Reichsparteitag teil.
Ein Sonderzug brachte Mitglieder des Diplomatischen Korps
zum Reichsparteitag nach Nürnberg. In dieser Gruppe zeigt die
Diplomaten vor der Abfahrt (von links): der ägyptische Gesandte
Prof. Dr. Hassan Rached Pascha — der japanische Botschafter
Matzuo Nagai — SS-Standartenführer von Raslow, der Führer des Zuges — der türkische Botschafter
Kemal Sami Pascha — der chinesische Gesandte Liu Chung-Chieh — der mexikanische Gesandte Dr. Leopoldo Ortiz —
der Vertreter Afghanistans.

Aufmarsch der politischen Organisation.

Aberfüllte Kongreßtagungen.

Der Führer nimmt ständig teil.
Während in Nürnberg die Formationen der Politischen
Leiter bereits in langen Marschkolonnen zum Aufmarschfeld
zurückgeführt wurden, wurde die Freitagtagung des
Partei-Kongresses wieder in feierlicher Weise eröffnet.
Abermals war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt.
Unter den begeisterten Beifall von fast 30 000 Kongreßteilnehmern
schritt der Führer, umgeben von den Reichs- und Gauleitern
der Partei, den Obergruppen- und Gruppenführern der SA
und SS, sowie den Obergebietsführern der Hitler-Jugend
durch den Mittelgang der Halle, um dann auf der Führertribüne
Sitz zu nehmen. Nach dem Einmarsch der Standartenleiter
des Reichsfinanzkorps unter Ga. Franz Adam den
Kongress mit der „Coriolan“-Ouverture ein.

Die dann folgende Rechenschaftsablegung des
Hauptamtsleiters Dr. Lohd wurde häufig von Beifallsstürmen
unterbrochen. Den Ausführungen des Reichsbauernführers
Darré über die Stellung des Bauernstandes im neuen Reich
und die sozialistische Aufgabe des Reichsnährstandes
folgte mehrmals lebhafter Beifall. Als nächster
Redner sprach dann Hauptamtsleiter Reinhardt über den
nationalsozialistischen Kampf um die Verminderung der
Arbeitslosigkeit. Die temperamentvollen Ausführungen
riefen immer wieder die begeisterte Zustimmung des
Kongresses hervor. Die große Rede Alfred Rosenbergs
über den Aufbruch der Jugend in aller Welt, über den
begründeten Anspruch des jungen Deutschland auf
Gleichberechtigung

im Kreise der Völker und über die epochale Bedeutung
der jungen nationalsozialistischen Bewegung wurde häufig
von Beifallsstürmen unterbrochen. Auch lobt, wie den
anderen Rednern, dankte der Führer durch einen
Händedruck. Dann vertagte der Stellvertreter des
Führers, Rudolf Heß, den Kongress auf Sonntag
nachmittag.

Das Straßenwesen unter der Hitlerregierung.

Bericht Lohds auf dem Parteikongress.
Auf dem Parteikongress berichtete Hauptamtsleiter
Lohd kurz über die Vorgeschichte der Reichsautobahnen,
die Zusammenfassung des Straßenbauwesens unter den
Generalinspektor, der dem Reichskanzler direkt unterstellt
ist, und über die Neuentstellung des Straßenwesens und
der Straßenverwaltung durch das Gesetz vom 26. März
1934. Er schilderte dann den gegenwärtigen Stand der
Reichsautobahnen an Hand des Zahlenmaterials, das er
am 2. September bereits vor dem Internationalen

Straßenkongress in München mitgeteilt hatte und das
einen Einblick in das Riesenwerk der Autobahnen gibt.
Mit dem Bau der Reichsautobahnen ist an 51 Stellen
im Reich begonnen worden. Heute schon sind 52 000
Mann auf den Baustellen und weitere 100 000 Mann
in den Lieferwerken bei der Baustoffindustrie, bei
den Brückenbauanstalten oder sonst durch das erst
beginnende Werk beschäftigt. Bis zum Ende des Jahres
wird die Gesamtzahl der Beschäftigten 1/4 Million
erreicht haben.

Für den Ausbau des gesamten Netzes ist ein
Zeitraum von sieben Jahren vorgesehen, währenddessen
die Zahl der Beschäftigten gleichbleibt.

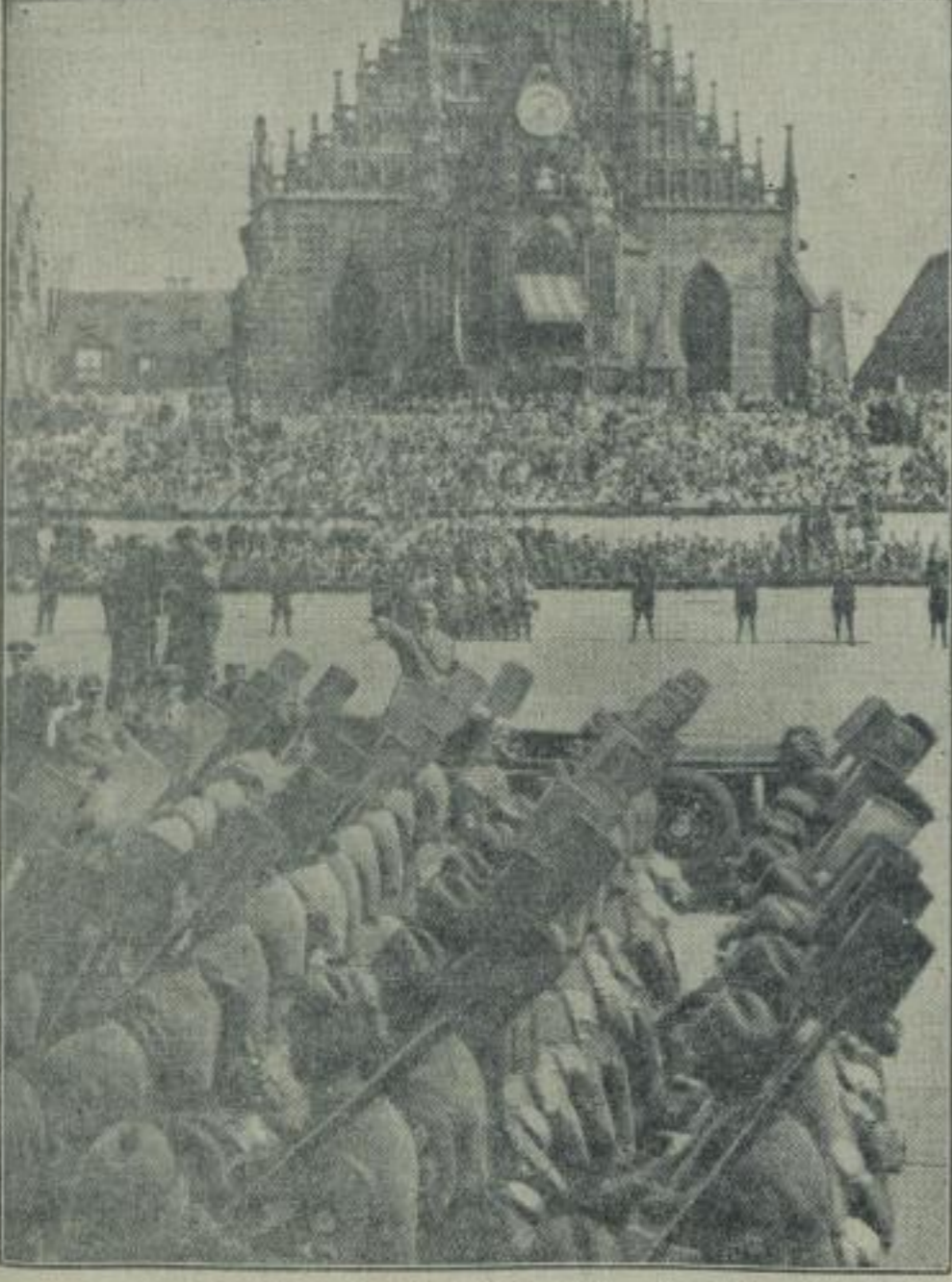
Beim Ausbau der Reichsstraßen und des allgemeinen
Straßennetzes sind im Jahre 1934 rund 200 000
beschäftigt, so daß schon im ersten Jahre der Durchführung
unseres Straßenbauprogramms annähernd eine halbe Million
Menschen Arbeit und Verdienst finden.

Hauptamtsleiter Lohd erinnerte dann an die Art, wie
das frühere System Straßenbau betrieben hat.
Vom Jahre 1926 bis 1932 seien für die deutschen
Provinzial- und Staatsstraßen insgesamt 3 1/2
Milliarden Mark ausgegeben worden, ein Betrag, der
ungefähr der gleiche ist, wie er für den Ausbau des
Gesamtnetzes der Reichsautobahnen benötigt wird.
Die Zerissenheit im Straßenbauwesen habe zu einer
Zersplitterung der Mittel geführt, so daß trotz der hohen
Ausgaben kein erfolgreiches Ergebnis erreicht wurde.

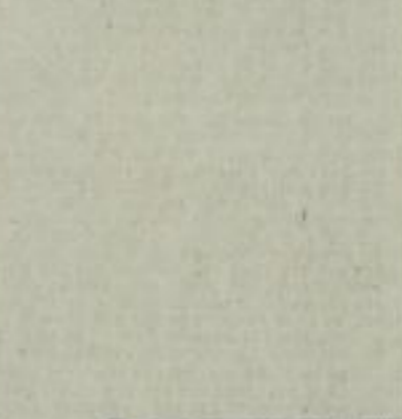
Das Straßenbauprogramm ist nicht selbständig, sondern
Bestandteil des großen Motorisierungsprogramms des
Verkehrswesens. Für uns Nationalsozialisten haben aber
diese Straßen noch einen höheren Ideellen Wert: Das
große Straßenbauprogramm des Führers war die erste
ganz große Maßnahme, die der Führer nach
seinem Regierungsantritt aufgezogen hat. Es muß die
erste Maßnahme nicht nur in der Zeit, sondern auch in
der Leistung werden.

Frohen Mutes in die Zukunft.

Wenn jeder seine Pflicht tut. — Vortrag Reinhardt.
In seiner Rede auf dem Parteikongress betonte
Hauptamtsleiter Reinhardt u. a.:
Es ist sicher, daß es uns gelingen wird, die
Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu
beseitigen. Die Maßnahmen im Kampfe um die
Verminderung der Arbeitslosigkeit sind finanzpolitischer,
steuerpolitischer und arbeitsmarktpolitischer Art.
Von den ersteren hat das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom
1. Juli 1933 die gewaltige Arbeitsschicht eingeleitet, die
noch in vollem Gange ist. Durch das Gesetz zur
Errichtung eines Unternehmens (Reichsautobahnen)
werden unzählige Unternehmungen Aufträge über
Aufträge erhalten. Durch das Gebäudeinstandhaltungsgesetz vom
21. Septem-



Der Führer nimmt den Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes ab.
Ein eindrucksvolles Bild vom Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes
vor dem Führer; im Hintergrund die Frauenliste.



Der Führer auf der Rednertribüne,
neben ihm Reichsarbeitsführer Gierl



Nach die ausländischen Diplomaten nehmen am Reichsparteitag teil.
Ein Sonderzug brachte Mitglieder des Diplomatischen Korps
zum Reichsparteitag nach Nürnberg. In dieser Gruppe zeigt die
Diplomaten vor der Abfahrt (von links): der ägyptische Gesandte
Prof. Dr. Hassan Rached Pascha — der japanische Botschafter
Matzuo Nagai — SS-Standartenführer von Raslow, der Führer des Zuges — der türkische Botschafter
Kemal Sami Pascha — der chinesische Gesandte Liu Chung-Chieh — der mexikanische Gesandte Dr. Leopoldo Ortiz —
der Vertreter Afghanistans.

















Sehr geehrter Herr Redakteur! Es geht nicht leber die Klugheit unserer Frauen, manchmal kenne ich ja auch was anderes sagen als Klugheit, merkwürdig ist es Kaffees, und der ich uns armen Männer lehren Kessel balbieren, aber mit wollen uns hier eben guten Umgangstones bedienen und da wollen wir eben nur von Klugheit reden. Ich komme heute bloß deswegen off dieses heisse und ster das männliche Geschlecht blamable Thema, welches von meiner Kofja ehnd wieder mal neingelegt worden bin. Vorlge Woche schband ich mid ihr, oder richtiger gesagt, schband sie mid mir vor ehn Schausfenster und da zeigte sie egal midn Dogen und midn Händchen off ehn Uebergangsstüm und sagte, das wäre entzidend, grohartich. Ich habe bloß mid ehnem Dör bingebend und bingebend habd leberhabd nich. Aber schließlich mühte ich doch mal was drauf sagen und da mehdte ich bloß: „Das kenne die gerade so passen“. Wied nu gestern abnd beim komme, traue ich doch kaum meinen Dogen. Schbedt da meine Kofja vorn Schdiegel und hab das Uebergangsstüm an. Ich war ebnsach schbrachles und kam mir vor wien Kuböse in Badesofen. Bis meine Kofja schließlich mehdte: „Du bistest recht, das Kostüm päht mir gesharich, ich brauch leberhabd nicht bean ändern ze leschen.“ Na, was selich daberzu sagen, da bleibt mer wieder nicht lebrig, als das nächste Mal vorn Schausfenster hühlich den Mund ze halten. Dabei geht mirsch mid meiner Kofja noch nich mal so garstlich wie mein Freund Oswald mit seiner Lina. Die sind egal was andersch, um mein Freund aus der Ruhe ze bring. Deht traf ich ihn mal mid ehnem Geschich, das so miede ausfah, als wenn es nächtelang nich geschlafen hädde. Ich mehdte mei Freund, ich komme leberhabd nich mehr zen Schlafen, egal, wenn meine Lina ehn Geräusch hert, und die hert egal welche, weert se mich auf, weil se denkt, es sind Giebrecher da. Da habdht nu klar gemacht, daß Einbrecher doch keine Geräusche machen, und nu weert se mich egal, weil se keine Geräusche hert. Es gibt aber noch beste Eben, wo sich Mann und Frau berart ergänen, daß se zesamm passen wie paar alte Kaffchen. Da habde ich zen Beischbiel mal ehnem Kollegen, der wollte mid seiner Frau mal nach Italien fahra. Es aber nicht draus geworden, weils immer am Gelde harte. Bloß vor paar Jahn, da wollten se aber ganz beschidmt fahn und wiech nu im Herbst von den Jahr getroffen und nach der Reise gefragt hab, da mehdte er, gelohere wern se nich, oder se hädde doch ehndie idillische heidliche Schdunden derchme verleb: seine Frau hädde abnds immer das Lied gesung: „Kennst du das Land, wo die Zitron blühn“ und er hädde daberu immer ehne Trangsche gegessen und das mere genau so gewesen, als wenn se in Italien gewesen wern. Von solchen Leiden kann mer mer dich noch was lern. Hier alle Fälle päht das Rezept oder nich. Wenn mer was Beischbiel Behehd off Wellfleisch had, da geniet es lehnestfalls, daß mer bloß de Schachschlanzeleien in der Zeitung liest, da muß mer ehnd welches essen, sonst weert mer den Abbehd nich los.

Off Wiederbörn! Färbegedd Schdrambach.

### Europafieger über Deutschland.

**Gespräche und Einblicke in Tempelhof.**

Eine Fahrt nach dem Berliner Flughafen Tempelhof lohnt sich immer. Stets gibt es etwas Neues da draußen. Bisher sind bekanntlich die nettesten Menschen und immer ausgelagert zu einem kleinen Pflaush im „Heldenteller“ oder sonstwo. An diesem frühen Septembermorgen ist es aber etwas ganz Besonderes, was uns hinausführt. Die Europafieger haben endlich ihre endlosen technischen Prüfungen in Warschau beendet und sind zu dem großen Flug gestartet, der sie über eine Strecke von etwa 4000 Kilometern über Europa und einen Teil der afrikanischen Küste führen wird.

Man muß sich wundern, wie viele Menschen an diesem herrlichen Morgen den Weg hinausgefunden haben. Die Zuschauerplätze sind dicht besetzt. Nun überdient die Stimme eines Ansagers das vielfältige Geräusch, zusammengesetzt aus dem Donner der Motoren und dem Plaudern von vielen tausend Menschen. Und die Nachricht, die in ihre Ohren dröhnt, ist nicht gerade angenehm. Wegen Nebel muß der Start in Königsberg hinausgeschoben werden, und die ersten Piloten sind nicht vor 11 1/2 Uhr zu erwarten. Und jetzt ist es neun!

Aber die Zeit wird nicht lang. Eben ist ein Ausflieger aufgestiegen, der so außergewöhnliche Dinge zeigt, daß alles gebannt nach oben starrt. Es ist Kropf, derselbe Kropf, der in Warschau einen ungeheuren Erfolg hatte und den die begeisterten Polen auf den Schultern vom Platz trugen. Das ist gerade der richtige Mann, der mir einiges erzählen kann. Und als er mit seinem immer fröhlichen Gesicht dem Schmucken „Siegling“ entsteigt, dränge ich mich zu ihm hin.

„In Warschau war es wunderbar“, strahlt er, „die Gastfreundschaft, die Organisation und die Zuschauer und überhaupt alles. Nach meinen Kunstflügen war das Publikum, vor allem die Jugend, so wild, daß ich wirklich Angst hatte, ich würde dabei zu Schaden kommen. Man hat mich da buchstäblich auf den Händen getragen, vom Platz nämlich.“ „Und die kleinen Mädchen?“ „Lass ich mich nicht entlocken zu fragen. Da verlegt sich sein Gesicht zu einem listigen Lächeln. „Aber dies Thema rede ich grundsätzlich nicht mit Presseleuten, sicher ist sicher.“ Dann erzählt er von unseren Fliegern, die in Polen einen außerordentlich guten Eindruck gemacht haben und würdig ihr deutsches Vaterland vertreten haben. Dann bestelt er wieder seine „Kiste“, und schon nach wenigen Minuten legt er einen Shopping nach vorne hin. Und alle Sachleute sind sich darüber einig, daß man den jungen Hamburger schon jetzt mit Pfeisler und Kögels in einem Atem nennen kann.

Ein junges blondes Mädchen in blauen Trainingshosen läuft einem über den Weg. Sieh da, das ist ja Hanna Reisch, die durch ihre Segelflüge in Brasilien und in der Heimat so viele Erfolge und Rennde errang. Ich erkundige mich schnell nach ihren Plänen in der nächsten Zeit und erlaube, daß sie bereits morgen mit einer Segelflugerpedition nach Island geht. Und da kann man ihr ja wohl herzlich „Gals- und Weinbrud“ wünschen.

Da kommt plötzlich Bewegung in die wartenden Massen. Eine kleine silbergraue Maschine fliegt in niedriger Höhe über den Platz. Es ist die erste Europaflugmaschine. Nun erkennt man auch die Nummer. Ein deutscher Flieger ist es, der zuerst seine Heimat erreicht, Franke auf Messerschmitt. Bei der Landung wird das Flugzeug von unzähligen Menschen umringt, jeder will ihm die Hand drücken. Es geht alles in großer Eile vor sich: Tanken, Vordurch-in-Ordnung-Bringen und alle diese notwendigen Dinge. Der Pilot gönnt sich dabei schnell ein Verändchen und — vor allen Dingen — eine Zigarette.

Inzwischen draußen bereits die nächsten Maschinen über das Feld. Als dritter kommt der deutsche Staffelführer Okerkamp ein, mit dem ich schnell ein paar

Worte wechseln kann. Er ist recht züferrlich; ob ihm allerdings den Vorsprung der Polen aufholen werden, erscheint ihm fraglich. Die Hauptsache bleibt aber, daß sie alle gut und heil über die Strecke kommen. Das wünschen wir ihnen allen.

Nun kommt der erste Ausländer, der Tschede Ambruz. Seine Landeute erwarten ihn bereits und kümmern sich um ihn. Die roten Maschinen der Polen, die bisher an erster Stelle liegen, sehen gut aus, ebenso die Italiener, bei denen man u. a. den berühmten Kunstflieger Colombo sieht. Er tau melancholisch an einem Stück Brot, anscheinend fehlt er sich nach dem heimatischen Spaghettil.

Nach und nach ist alles eingetrudelt und ebenso schnell wieder verschwunden in Richtung Köln-Paris. Und die vielen Menschen pilgern wieder heimwärts. In ihren Ohren dröhnt noch das Brausen der Motoren. Und alle hoffen, daß unsere deutschen Vertreter gut abschnitten werden. Wir zweifeln nicht daran. Ehr.

### Ankunft der Europafieger in Paris.

Ein deutscher Pilot aus dem Wettbewerb ausgeschlossen.

Als erster der Europarundflieger traf in Paris der Deutsche Franke ein, dem eine Minute später Franke folgte. Als dritter traf ein Pole ein. Im ganzen waren bis Freitag 18.38 Uhr 19 Flugzeuge gelandet. Der Deutsche Stein ist endgültig aus dem Wettbewerb ausgeschlossen. Er war in Wiesdorf bei Berlin gelandet. Zur Instandsetzung seiner Maschine ist die Auswechslung von plombierten Maschinenteilen notwendig, was aber gegen die Rundflugbestimmungen verstoßen würde.



Die Gegner beim Fußball-Ländertampf Deutschland-Polen. Am Sonntag kämpft unsere Fußballnationalmannschaft in Warschau gegen die polnische Landeself — ein Sportereignis, das weit über die Reichweite hinaus besonderes Interesse beansprucht. Unsere Aufstellung gibt die Mannschaften wieder, wie sie sich in diesem Ländertampf gegenüberstehen werden: unten die deutsche Mannschaft, oben die polnischen Spieler.

**Wolfgang Marken!**  
**ARABELL von Forsten**  
 (10. Fortsetzung.)

„Sind wir das nicht immer?“  
 „Nein! Für Kreise der Mitmenschen heißt es Mädchen auf den Mädchen nehmen, auf die Familie, auf die Umstände.“

Nach vier Tagen erreichten sie die Eisenbahnstation Neuportland. Tom war überrascht von der großen Bahnhofsanlage.

In der Nähe des stattlichen Bahnhofgebäudes stand ein mehrstöckiges Hotel, das den Namen „Lincoln-Hotel“ trug. Es war merkwürdigerweise halb verfallen.

Tom und Ariane beschloßen dort zu Mittag zu speisen. Das Hotel war ihnen primitiver eingerichtet als die ärmtliche Landeshütte.

Aber die Bedienten waren sehr sauber und freundlich. Ihr Entkommen war groß, daß sie einmal fremde Gäste zu ihnen verirrten, und sie weiterferten, den jungen Leuten das Beste, was es gab, zu bieten.

Der Wirt setzte sich zu ihnen. Er war neugierig und fragte nach dem Woher und Wohin.

„Wir wollen nach Rocketts Hill“, erklärte Tom.

„Rocketts Hill?“ fragte der Wirt überrascht. „Nach Duke Daddys Stadt!“

„Sie haben meinen Onkel noch gekannt?“

„Ihr Onkel?“

„Ja, ich bin sein Neffe und ihr vererbte er die Stadt.“

„Schnie Erbschaft, Sir! Ja, Ihren Onkel habe ich noch gekannt, der ist doch hier gestorben und liegt auf unserem Friedhof begraben. Also, Rocketts Hill wollen Sie sich anschauen. Sir, Sie werden aber keine Menschenfeinde dort finden.“

„Erwarte ich auch nicht! Aus reiner Neugierde machen wir auf unserer Fahrt nach Franzisko einen Abstecher nach Rocketts Hill.“

„It einmal groß gewesen diese Stadt, bis unerwartet der Goldreichtum zu Ende ging. Unser Nest hat nur von Rocketts Hill gelebt. Was da Geld unter den Leuten, denn an dem Handel mit den Goldföneren ist toll verdient worden. Das ist seit zwanzig Jahren vorbei. Es

sind viele geschickte Leute gekommen und haben gesucht, denn man hat es nicht glauben wollen, daß die Goldader plötzlich versiegt seien. Aber keiner hat was ausrichten können, und so ist Rocketts Hill verlassen worden und verfallen.“

„Haben Sie für diese Nacht zwei Zimmer, Herr Wirt?“

„Können Sie haben, Sir!“

„Kann man mit dem Auto bis Rocketts Hill fahren?“

„Jawohl! Der alte Weg ist zwar mit Unkraut überwuchert, aber er ist noch befahrbar.“

„Wie lange braucht man bis dahin?“ fragte Ariane.

„Wenn Sie Ihren Wagen tüchtig laufen lassen, sind Sie in höchstens einer Stunde dort.“

„Dann können wir ja heute noch hinfahren“, schlug Ariane vor. „Wir sind zum Abendbrot zurück.“

Tom war damit einverstanden und nach dem Mittagessen fuhren sie los. Der Weg war nicht zu versehen. Er führte ohne Abzweigungen in gerader Richtung nach Rocketts Hill. Bald kamen sie in einen dichten Wald.

Die Straße, anfangs leidlich gut, wurde zum breiten Feldweg, aber der Wagen kam trotzdem flott voran.

Pötzlich war der Wald zu Ende. Gespensisch ragte aus der eben Landschaft die verlassen Stadt Rocketts Hill. Im Hintergrund liegen Berge nackt und laß empvor. Sie fuhren in die Stadt ein, die breite Hauptstraße entlang, an den niedrigen Häusern vorbei.

Alles war totenstill, man hörte nur das leise Surren des Motors.

Die verfallenen Häuser machten einen traurigen Eindruck.

Man gelangte auf den Marktplatz.

Vor einer verlassenen Schenke machte Tom halt und sie stiegen aus.

„Das ist also Rocketts Hill!“ sagte Tom kopfschüttelnd.

„Die 20000 Dollar, die Ihr Vater für diese Stadt angewendet, hat er glatt verschleudert. Ich schäme mich förmlich, sie angenommen zu haben.“

„Was sind für Papa 20000 Dollar!“ entgegnete Ariane leichthin. „Das dort scheint übrigens das Rathaus zu sein.“

„It anzunehmen! Der Bau ist noch ganz nett erhalten. Wollen wir einmal einen Rundgang durch die Stadt machen?“

„Gern! Aber lange will ich mich hier nicht aufhalten.“

„Nein, Ariane. Die tote Stadt hat beinahe etwas Rubelmlisches an sich.“

Die beiden jungen Leute wanderten durch die Stadt und betraten verschiedene Häuser.

Aber diese waren auch innen wenig heimelnd. Die Räume bedeckte Schmutz, durch das schadhafte Dach war der Regen eingedrungen. Spinnen hatten sich breit gemacht und ihre Netze gezogen, Motten huschten aus den dunklen Winkeln und flüchteten vor den Eindringlingen.

„Genug!“ entschied Ariane. „Wir wollen weiterfahren!“

Als sie aus einer Seitenstraße wieder auf den Markt einbiegen, da geht aus einem der Häuser ein Hülfesfrei.

Tom zieht den Revolver und rennt auf das Haus zu. „Gehen Sie einsteilen zum Wagen, Ariane!“ ruft er zurück.

Er stürzt in das Haus, aus dem der Schrei gekommen sein muß.

Aber nichts ist zu sehen noch zu hören. Der Reporter läuft in das Nebenhäus, in ein drittes. Aber auch dort ist kein Mensch zu finden.

Er ruft. Drückt den Revolver ab. Der Schuß hallt donnernd in der toten Stadt wider. Nichts rührt sich. Da kehrt Tom um und eilt nach dem Markt zurück.

Der Wagen steht an derselben Stelle... aber... von Ariane ist nichts mehr zu sehen. Eine erschütternde Angst packt ihn.

„Ariane!“ schreit er ein paar mal.

Niemand meldet sich. Da weiß Tom, daß er das Opfer eines Schurkenstreiches geworden und in eine Falle gegangen ist. Ariane hat man inzwischen überwältigt und entführt.

„Ariane!“

Da kommt eine Antwort! Ein Schuß verfliegt durch die Stille. Dicht an seiner Wange fliegt die Kugel vorbei. Mit einem Satz ist Tom bei dem Wagen, springt hinein und gibt Gas. Er muß sofort zurück nach Neuportland, muß Hilfe heranziehen. Er allein ist machtlos gegen die verstockten Angreifer aus dem Hinterhalt.

„Schnie!“ Wieder fliegt eine Kugel vorbei.

Tom gibt Vollgas und rast nur so die Stadt entlang. Der Wagen muß sein Letztes hergeben. In wahnwitzigem Tempo fährt Tom nach Neuportland. Sein Herz schlägt ihm bis zum Hals.

Wenn... wenn die Schritte Arianes Leben nicht adten!

Nein, nein! Ist er sich selber Trost. Das kann nicht sein! Wenn soet jener Teufel hinter dem Ueberfall steht, der Ariane auf Forsten ermorden wollte?

Endlich ist Neuportland erreicht.

(Fortf. folgt.)



**Sportvorhaben. Fußball DT. Sonntag, den 9. September 1934** sind Wilsdruff's Fußballmannschaften auswärts. Die „Alte Herren“mannschaft startete erstmalig nach der Spielpause in Freital gegen die gleiche Formation des SVG. Freital. Um 13.30 Uhr Bahnhofsplatz. Anschließend 15 Uhr spielen sich erstmalig SVG. Jugend und Wilsdruff Jugend gegenüber. Das Hauptinteresse wird sich allerdings wieder auf das Verbandsspiel Sv. Freital-Zanderode 1. — Sv. Wilsdruff 1. konzentrieren. Den Sieger vorauszusagen ist in diesem Treffen sehr schwer, denn Zanderode wird sich erst nach härtestem Widerstand geschlagen bekennen. Hier liegt eine Hebererhöhung in der Luft! Verliert Zanderode auch das zweite Spiel, so werden ihnen vier löbliche Punkte! Tritt Wilsdruff mit voller Mannschaft und unbeschwert an, sollte es normaler Weise nach hartnäckigem Kampf zu einem knappen Sieg langen. Anstos 16.30 Uhr in Zanderode.

**To. Klipphausen-Sachdorf 1. — To. Burgwitz 1. Anstos 16.30 Uhr in Klipphausen.**

**To. Grumbach. Handball. Beginn der Pflichtspiele: Grumbach 1 — Tharandt 1 15 Uhr in Tharandt.**  
Grumbach Jugend — Tharandt 2 14 Uhr in Tharandt.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

**Dresdner Börse vom 7. September.** Infolge anhaltender Nachfrage leichten die Kurse ihre Aufwärtsbewegung fort. Dresdner Albumin-Aktien 5 Prozent, Albumin-Genossenschaft 10 RM, Dr. Kurz 4,75, Vereinigte Photo 3,5, Mimola 1,5, Klimentfeld und Deutsche Ton je 3, Marienberger Molat 2, Stettiner Bergschloß 3, Erpich-Börninge weitere 3 Prozent fester. Niedriger lagen nur Gebr. Ungar und Schöffershof um je 2 Prozent. Dresdner Reueßig um 2,5 Prozent niedriger.

**Leipziger Börse vom 7. September.** Bei stillem Geschäft war die Grundstimmung jedoch freundlich. Leipziger Platz und Stöckel-Kammgarn erzielten Gewinne von je 3 Prozent. Niedriger waren Schneider um 1,5 Prozent. Deutsche Bank und Dresdner Bank gewannen je 1,5 Prozent. Der Rentenmarkt lag unverändert.

**Dresdner amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 7. September.** Weizen fääh, frei Dresden 76,77 Ia, Mühlenhandelspreis 198; Festpreis 28 8 192; Festpreis 28 9 194; Roggen fääh, frei Dresden 72,73 Ia, Mühlenhandelspreis 169; Festpreis 8 8 152; Festpreis 8 9 154; Festpreis 8 11 166; Wintergerste niezeilig neu 170—174; zweizeilig neu 190—200; Sommergerste fääh, (zu Brauwedern) 191—205; fääh, sonstige 190—199; Futtergerste gef. Erzeugerpreis 6 59/60 Ia 182; 6 59/60 Ia 157; Dattier nel. Erzeugerpreis 48/49 Ia 5 7 147; 5 11

152; Weizenmehl Type 790, Preisgebiet 28 9 27,50; Type 790, Preisgebiet 28 8 27,25; Type 790, Preisgebiet 28 3 27,00; Roggenmehl Type 997, Preisgebiet 8 11 22,20; Type 997 8 11 22,25; Type 997, Preisgebiet 8 8 22,00; Erdnussmehlmehl 50proz. hell 17,50—18,20; Erdnussmehlmehl 50proz. hell 17,50 bis 18,00; Sojabohnenmehl 45proz. extrahiert 14,50—15,00; Mais feime hell 13,20—13,60; Trodenstachel 14,30—14,50; Zuckerschmelz 16,10—16,50; Kartoffelflocken Grundpreis 19,00—19,20; Weizenmehl (zu Futterwedern) 15,00—16,0; Weizenmehlmehl Grundpreis 18,00; Weizenmehlmehl Grundpreis 28 8 11,50; 28 9 11,65; Weizenkleie Grundpreis 28 8 11,05; 28 9 11,15; Roggenkleie Grundpreis 8 8 9,50; 8 11 9,65; 8 11 9,75.

### Raffinerie-Produktenbörse

am 7. September 1934.

Weizen diesiger neu 7477 Kilo (Basis) Septemberfestpreis 7,70; Kuttergerste 39/60 Kilo (Basis) Septemberfestpreis 7,85; Sommergerste (Basis) 9,50—9,90; Hefer neu 48/49 Kilo Septemberfestpreis 7,65; Weizenmehl Type 405 0,41% mit 20% Auslandsweizen, Väterpreis 19,62%; Type 790 41/70% inländ. Väterpreis 15,62%; Roggenmehl Type 997 0,75%, Väterpreis 12,37%; Roggenkleie inländ. a. 7ter Ausmahlung 5,43—5,63; Weizenkleie, Vollerpreis 6,53; do. fein 6,28; Maisdresner Kaplata 11,80; Kartoffeln rot 3; gelb 3,20; Stroh in Ladungen Gebundstroh 1,50; Preßstroh 1,60; Stroh in Ladungen neu 5—5,25; Butter ob Hof 0,65—0,70; Kartoffelpfund 0,05—0,06; Gebundstroh Zentner 2,50; Preßstroh 2,60; Eier Stück 0,08—0,10; Feilsche Landbutter 1/2 Pfd. 0,75—0,78. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feinste Ware über Notiz, Stimmung: Rubin.

### Amstliche Berliner Notierungen vom 7. September.

**Berliner Börsebericht.** Die Börse eröffnete bei verhältnismäßig lebhaftem Geschäft zu überwiegen höheren Kursen. Die Kurse, die sich vielfach glatte gestellt hatte, nahm im Hinblick auf das anhaltende Kaufinteresse des Publikums ebenfalls wieder Neuanfassungen vor, wobei die Bevorzugung von Spezialpapieren das Vorkindbild kennzeichnete. Am Rentenmarkt besteht weiteres Anlagebedürfnis. Nach den ersten Kursen traten an den Aktienmärkten meist weitere Befestigungen ein. Nur wenige Werte blieben vernachlässigt. Am Geldmarkt wurden unveränderte Sätze für Blankolagesgeld mit 4 bis 4 1/2 Prozent genannt. Am Verkauf wurden die höchsten Tagesnotierungen meist um Bruchteile von Prozenten unterhalb.

### 1000 Kilogramm in Reichsmark (7. September).

Wels. m.ärl. fr. Berl. *) 200	Weizen Type 790: Preisgebiet
Befehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete*) 28 V 189, 28 VI 190, 28 VII 191, 28 VIII 192, 28 IX 194, 28 XI 196	V 26,55, VI 26,50, VII 26,65, VIII 26,80, IX 27,10, XI 27,40
Rogg. m.ärl. fr. Berl. *) 150	Roggen Type 997: Preisgebiet
Befehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete*) R. V 149, R. VI 150, R. VII 151, R. VIII 152, R. IX 154, R. XI 156	V 21,40, VI 21,50, VII 21,65, VIII 21,80, IX 22,10, XI 22,40
Gerste fr. Berl. ab Stat.	Stein in 20 l. 100 kg: Weizen
Brau. ffe. —	V 10,55, VI 10,35, VII 11,00, VIII 11,05, IX 11,15, XI 11,25
Brau. gut 191-201 182-192	Roggen V 9,30, VI 9,40, VII 9,45, VIII 9,50, IX 9,65, XI 9,75
Sommer, mittel —	Erbsen in Markt für 1000 kg
Winter, mittel —	Maß 810,00 Feinfaat —
stark 179-190 170-181	Witkohlkerb. 23,50-31,50
stark 174-179 165-170	Bl. Erbsen —
Andulmet 185-190 176-181	Futtererbsen —
Rutter (gef. Erz. Fr.**) 190	Reisfäden —
Preisgebiete: V 149, VI 150, VII 152, VIII 155, IX 157	Aderböhen 10,50-11,50
Safer fr. Berl. ab Stat.	Widen 10,50-11,50
deutscher —	Rupine, blaue 7,50-7,90
Gefehl. Erz. Preis	Rupine, gelbe —
S. IV (X) 143 (152)	Seinloch 37% 7,55
S. VII (XIII) 147 (155)	Erdnuss 50% 7,15
S. X (XIV) 150 (157)	Erbsen - M. do. 7,50
Rest 190-191 fr. Berlin	Trodenstachel —
do fr. Berlin	Sojabohnen —
do fr. Berlin	45% Dampg. 6,40
do fr. Berlin	do Stettin 6,60
do fr. Berlin	Kartoffelmehl —

**Devisenbörse.** Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,39 bis 12,42; belg. Gulden 169,73—170,07; franz. Franc 16,50—16,54; schweiz. 61,67—61,83; Belg. 88,54—88,66; Italien 21,68—21,72; schwed. Krone 63,89—64,01; dän. 55,33 bis 55,45; norweg. 62,27—62,39; russ. 10,44—10,46; österr. Schilling 48,95—49,65; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,40—47,50; Argentinien 0,66—0,67; Spanien 34,33—34,38.



**Europas Beste kämpfen in Turin.** In diesen Tagen Europas beste Leichtathleten ein Stellbildchen — kommen doch hier die Europameisterschaften zum Auszug. Unsere Bildaufnahmen zeigen einige der aussichtsreichsten Teilnehmer (oben, von links): Weindöb, einer unserer besten Hochspringer — Schwedens hervorragender Hürdenmeister Sten Pettersson — Borchmeyer geht mit den besten Aussichten an den Start

im 100- und 200-Meterlauf — (unten, von links): Spring, unsere Hoffnung im Langstreckenlauf — der Schwede Rg hat sich erst kürzlich als bester Käufer Europas in der 1500-Meter-Strecke gezeigt — der Weltrekordmann Sievert ist als bester Zehnkm-Läufer Europas unsere Hoffnung bei diesen Meisterschaften, in denen auch die Mannschaftsleistungen gemertet werden — der Leipziger Weimann gilt als Favorit im Speerwerfen.

**Wolfgang Marken:**  
**ARÄMEL VON Forsten**  
URHEBERRECHTSCHUTZ VERLAGSOSKAS MEISTER WERDAG  
(37. Fortsetzung.)

Tom hält vor dem Bahnhofshotel. Der Wirt stürzt auf das wiederholte scharfe Dupenzeichen heraus.  
„Was ist geschahen, Sir?“  
Er ahnt Unheil, denn sein Gast kommt allein zurück.  
„Schurkeret, Herr Wirt! Man hat meine Begleiterin überfallen und auf mich geschossen. Ich brauche Hilfe!“  
In wenigen Minuten ist der ganze Ort alarmiert.  
Die Männer holen ihre Pferde aus dem Stalle, die ältesten Fords müssen aus den Garagen, und eine halbe Stunde später zieht ein Trupp von etwa hundert Bewaffneten mit Autos und zu Pferd nach Rockettshill.  
Die „tote Stadt“ wird planmäßig besetzt.  
Dann sucht man Haus um Haus ab.  
In einem Gebäude, dicht am Markt, findet man Spuren, die klar beweisen, daß noch vor kurzem Menschen hier gehaust haben. Eine nur ein paar Wochen alte Zeitung, Whiskystaschen und leere Konservendbüchsen.  
Aber das ist auch alles.  
Man forscht noch Spuren, die aus der Stadt führen können, aber diese Suche ist ergebnislos.  
Tom ist der Verwirrung nahe.  
Die Männer sehen, wie er leidet, doch sie können ihm nicht helfen. Der Sheriff wendet sich an Tom.  
„Sir, ich werde von Neuportland aus allen Polizeistationen in der Umgebung telegraphisch Order geben, daß man die Straßen beobachten soll. Wir müssen sofort zurück. Ich lasse eine Wache von acht Männern hier.“  
Tom sieht ein, daß der Sheriff recht hat. Es ist hier nichts weiter zu tun. Sie kehren nach Neuportland zurück.  
Dort eröffnet Tom den Männern, wer Ariane eigentlich ist.  
Alle schauern. Die Tochter des Multimillionärs Boulot! Was steckt da dahinter?

„Oberst Wilms soll sofort kommen!“ schreit Boulot seinem alten Diener zu, der ihm soeben ein Telegramm gebracht hat.  
Wilms ist in wenigen Augenblicken zur Stelle und erkennt an dem verzerrten Gesicht des Bankiers, daß etwas Schlimmes geschehen sein muß.  
„Was gibt's, Mister Boulot?“  
„Meine Tochter ist verschwunden!“ stößt dieser hervor. Der Oberst zuckt zusammen.  
„Wo Ariane? Das ist nicht möglich!“  
„Da... lesen Sie das Telegramm von Mister Halifax...“  
„Ariane in Rockettshill spurlos verschwunden. Haben alles in Bewegung gesetzt, um Entführer ausfindig zu machen. Tendet Oberst Wilms zu Hilfe. Drahtet umgehend Näheres. Tom.“  
Wilms ist sehr erregt.  
„Also... wieder ein Schurkenstreich! Mister Boulot... ich will sofort fahren!“  
„Ja! Nehmen Sie sich ein Flugzeug! Ich bestelle es Ihnen telefonisch! Eilen Sie, es handelt sich um mein Kind!“  
„Noch eine Frage, Mister Boulot! Wer wußte davon, daß Tom und Miss Ariane Rockettshill besuchen werden?“  
„Keine Ahnung. Ich sprach nur mit Ihnen darüber.“  
„Haben Sie es jemand mitgeteilt?“  
„Nein, keinem Menschen, Oberst!“  
„Gut. Telephonieren Sie sofort wegen des Flugzeugs, Mister Boulot!“  
„Bringen Sie mir Ariane wieder!“ stöhnt der Bankier mit Tränen in den Augen.  
Oberst Wilms rast zum Flugplatz. Das Flugzeug steht schon bereit. Wenige Augenblicke später schraubt es sich in den Himmel!

Tom sieht das Flugzeug über Neuportland kreuzen. Zwei Tage sind seit seinem Telegramm verstrichen. Oberst Wilms hat in Chicago spät in der Nacht Station machen müssen und ist am frühen Morgen weitergefliegen.  
Das Flugzeug geht glatt nieder und Tom läuft nach dem Landungsplatz. Wenige Augenblicke später steht er Oberst Wilms gegenüber.  
Sie gehen nach dem Hotel, und Tom erzählt dem Obersten seine Erlebnisse.  
Wilms ist sehr schweigsam. Ihn jammert Tom. Er

sieht, wie er leidet und ahnt, daß der junge Reporter das Mädchen liebt.  
Der Polizeioberst spricht mit dem Sheriff und prüft die eingelaufenen Meldungen. Nichts, auch nicht das geringste Verdächtige ist in der weiteren Umgebung bemerkt worden.  
Man kommt zu dem Schlusse, daß sich die Verbrecher mit ihrer Gefangenen noch in Rockettshill in einem unauffindbaren Versteck aufhalten.  
„Man sollte die Häuser der Reihe nach in die Luft sprengen!“ meint Wilms erbittert zu dem Sheriff.  
Zwei weitere Tage vergehen ohne den kleinsten Fortschritt.  
Es ist, als wenn Ariane in den Erdboden versunken wäre.

Am dritten Tag trifft ein Telegramm der Polizeidirektion Neuport ein, das Oberst Wilms erleiden läßt.  
Es lautet: „Tom Halifax ist wegen Mordverdachts sofort zu verhaften und nach Neuport zu bringen.“  
Wilms ist außer sich. „Das ist ja ein Wahnsinn!“ murmelt er vor sich hin. „Tom, dieser grundehrliche Junge, der Ariane immer ein aufrichtig ergebener Freund war und ihr das Leben gerettet hat... soll sie ermordet haben?“  
Das ist sinnlos!  
Er sucht Tom auf und zeigt ihm das Telegramm.  
Tom verzichtet keine Miene beim Lesen und reißt es dem Obersten stumm zurück.  
„Mister Halifax, reden Sie doch ein Wort!“  
„Was soll ich sagen? Daß es Wahnsinn ist zu denken, daß ich Ariane ein Verdächtigter habe?“  
„Ja, Tom! Es ist Wahnsinn, purer Wahnsinn!“  
„Oberst Wilms, Sie sind Beamter des Polizeipräsidenten. Sie werden mich nach Neuport bringen lassen.“  
„Das muß ich, Tom!“  
„Wann reisen wir?“  
„Heute noch.“  
„Sie haben's eilig, Oberst!“  
„Ich habe wichtige Gründe, und wenn wir aus Neuportland heraus sind, dann werden Sie mich verstehen.“  
Der Reporter blickt den Obersten fragend an.  
Wilms legt seine Hand auf Toms Schulter. „Mister Halifax, sind wir Freunde?“  
„Ich denk's, Oberst!“

(Fortf. folgt.)



Flaggen heraus! Heute und morgen hegebt die hiesige Freiwillige Feuerwehr das 70jährige Bestehen und gleichzeitig hält der Bezirks-Feuerwehverband Meissen, dem sämtliche Freiwilligen und Fabrikfeuerwehren in der Amtshauptmannschaft Meissen angehören, unter Leitung von Brandmeister Mische-Rosfen seinen diesjährigen Verbandstag in unserer Stadt ab. Aus diesem Anlaß wird eine große Anzahl von Gästen hier Einkehr halten. Wir fordern deshalb unsere Einwohner auch an dieser Stelle auf, aus Verbundenheit mit unserer Wehr und zum Willkommen für die Gäste Fahren und Klagen aufzuheben.

**Baukäuflichkeit.** Das Zweifamilienwohnhaus des Maurers Willy Schmidt an der Dresdner Straße konnte bereits gehoben werden. — In der Käserei von Silberborth waren die Arbeiten der Keller- und Lagerräume ebenfalls soweit vorangeschritten, daß gestern das Gebäude gefeiert werden konnte. Mit den Ausführungen dieser Arbeiten war die Baufirma Hermann Burthardt beauftragt.

**Achtung! Waldbesucher!** Besuchszeit im September von früh 7 Uhr bis abends 6 Uhr!

**Begewerfen von Obststücken.** In immer größeren Mengen werden jetzt die Gaben des Herbstes in Gestalt der verschiedensten Sorten von Obst auf den Markt gebracht. So erfreulich nun auch dieser reiche Obstertrag ist, hat er doch auch einen Uebelstand im Gefolge. Wir meinen das unachtsame Begewerfen von oberhand Obststücken, Schalen, Kernen und dergleichen auf die Straßen und Gassenbahnen. So viel auch hierüber schon gesprochen und geschrieben worden ist, treten doch die Klagen über diese gefährliche Unsitte jedes Jahr von neuem in gleichem Umfange wieder auf. Es sind keineswegs nur Kinder, die es ausüben, im Gegenteil fündigen gerade Erwachsene in den meisten Fällen gegen dieses Gebot der Rücksichtnahme auf die lieben Mitmenschen. Die Gefahr des Ausbleitens wird dadurch in erheblichem Maße vergrößert, und schwere Schädigungen der Gesundheit der Straßenpassanten sind durch ein solches unvorsichtiges und verwerfliches Gebahren unter Umständen nicht ausgeschlossen. Aus diesem Grunde ist es Pflicht eines jeden, durch entsprechende Belehrung der Kinder über derartige Folgen dem Uebelstande nach besten Kräften entgegenzuwirken.

**Strenge Bedürfnisprüfung bei Verweigerung von Landarbeit.** In einem Rundschreiben an die Sozialministerien der Länder führen der Reichsarbeits- und der Reichsinnenminister aus: Verschiedentlich seien Fälle bekannt geworden, in denen Wohlhabenderwerbende die Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeit ohne zureichenden Grund ablehnten, obgleich sie ihnen nach ihrer körperlichen und sonstigen Eignung zuerkannt werden konnte. Das Interesse der Allgemeinheit wie auch der Wohlfahrtserwerbenden selbst, denen Gelegenheit zu nachbringender und gesunder Arbeit geboten wird, verlange, daß in solchen Fällen bei der Gewährung von Vorkursen die Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit ganz besonders streng geprüft werden. Die Reichsgrundbesitzer ermöglichen und erforderlichenfalls eine weitgehende Beschränkung in der Gewährung von Vorkursleistungen. Die Prüfung erhebe namentlich bei ledigen, jüngeren Erwerbslosen geboten. Im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister bitten die genannten Reichsminister, die Vorkursgebühren entsprechend zu vermindern.

**Auswanderung von Facharbeitern kann Reichsschädigung sein.** Nachdem in der letzten Zeit zahlreiche Stellen sich dagegen gewandt hatten, daß Emigranten usw. verlusten, die deutsche Wirtschaft durch Verleitung wertvoller Facharbeiter zur Auswanderung zu schädigen, gibt nunmehr der preussische Minister des Innern eine wichtige Ergänzung der Vorkursbestimmungen bekannt. Der Reichstag ist zu versagen, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Vorkurs in der Hand des Inhabers die innere oder die äußere Sicherheit oder sonstige erhebliche Belange des Reiches oder eines deutschen Landes gefährdet; er fügt hinzu, daß viele Voraussetzungen der Vorkursbestimmung durch andere vorliegen könnten, wenn durch die Auswanderung deutscher Fachkräfte eine erhebliche Schädigung deutscher gesamtwirtschaftlicher Belange zu befürchten ist.

**Die 2. M. A. 1148 (Leichte Panzerkolonne 2. Abteilung)** ehemals Königl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiment 48 in Dresden, später Nr. 211 und Nr. 1117, veranfaßte Sonntag, den 16. September nach zwanzig Jahren ihre erste Wiederkehrsfestfeier am Orte des Ausrückens Abends im Gasthof „Goldene Krone“. Anreden und Anschriften aller Kameraden erbeten an: Erich Oswald, Rabenau, Rosenstr. 11.

## Länger werdende Abende im Herbst.

Herbstabende haben ihre besonderen Reize. Der lange Winterabend mit seiner Steigerung häuslicher und sonstiger Geselligkeit bereitet sich vor, sommerliche Beschäftigungen fliegen in den Herbstabenden noch leise nach. Der Herbst ist der Mittler zwischen Sommer und Winter, er verbindet zwei Extreme und hat wie kein Gegenstück, der Frühling, von jedem dieser beiden etwas. Die Tage sind jetzt kürzer geworden, künstliches Licht beherrscht die Straßen der Stadt schon bald, nachdem die Arbeit des Tages ihr Ende erreicht hat. Und auf dem Lande, wo naturgemäß die Arbeit mehr als in der Stadt vom Tage abhängt, wo zumindest die Auhenerbeiten mit Beginn der Dunkelheit abgebrochen werden müssen, lautet es früher Feierabend. — Herbstabende sind Zwölfer, sind nicht bald, sind nicht ganz länger als in anderen Jahreszeiten kämpfen Licht und Dunkel um die Herrschaft, Stunden vergehen, ehe der erste Abendstern sich zu nächlichem Dunkel vergrößert hat. Und in diesem Zwölferzustand, in diesem zeitlich ausgehenden Ringen zwischen Licht und Nacht, liegen die geheimnisvollen Schönheiten herbstlichen Seins. In der Stadt allerdings merkt man weniger davon. Denn die beim ersten Dämmern aufflammende Lichtfülle vernichtet den Zauber des Abends. Man muß auf dem Lande sein, um den Herbstabend richtig genießen zu können, muß an einem warmen, klaren Herbstabend den verlassenden Tag belauschen können oder erleben, wie die wallenden Herbstnebel gegen Licht und Helligkeit streiten. Wie schön ist doch ein Herbstabend, wenn nach Sonnenuntergang die Kartoffelfeuer ausfließen und von fernher gedämpfte Stimmen ländliches Leben künden, wenn im Dorfe die Alken vor dem Hause sitzen und letztes Tageslicht zum Zeitungslesen oder zu nachbarschem Gespräch ausnutzen. — Der Herbstabend ist schön und wohlwend, aber man muß ihn dort zu finden wissen, wo er noch seine alten Rechte hat.

**Kesselsdorf, Handball, Kesselsdorf 1 — Niederborsdorf 1.** Morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr treffen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz an der Eisenbahnbrücke in Kesselsdorf zum ersten diesjährigen Rundenspiel. K. steht hier vor einer schweren Aufgabe, da N. der spielstärkste Gegner der Staffel sein dürfte. K. wird unter Umständen mit Erfolg antreten müssen; die Aussichten auf einen Sieg sind also demzufolge nicht besonders glänzend. Trotzdem muß und wird K. versuchen, ein möglichst ehrenvolles Ergebnis zu erzielen. — Vormittags 9 Uhr treffen sich ebenfalls in Kesselsdorf die Jugendmannschaften von Kesselsdorf und Freital-Birkitz zum jährlichen Rundenspiel. Auch hier dürfte ein schwerer Kampf zu erwarten sein.

**Birkenhain, Baukäuflichkeit.** Vor vier Wochen wurde mit dem Bau eines Zweifamilienwohnhauses für Herrn Durl begonnen. Gestern frönte bereits der Sockelbau, die in so kurzer Zeit fertiggestellte Arbeit. Da freundlicher Stimmung blieb man noch einige Stunden zusammen. Die Ausführung war der Firma Hermann Burthardt, Wilsdruff, übertragen.

**Kesselsdorf.** Der hiesige Turnverein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit dem Bau einer Turnhalle, was schon seit Jahren der Wunsch aller Turner und Turnerinnen war. Diesen Plan gebent man nunmehr erneut zu bearbeiten und will vor allem erst die finanziellen Sicherheiten dafür schaffen. Mit dem Kinderturnen scheint man einen guten Gedanken ersatz zu haben; der Versammlung wurde mitgeteilt, das ganz freiwillig 38 Mädchen und 20 Knaben unter Lehrer Burthards Leitung Turnunterricht genießen. Im Oktober gebent man ein Vereinswertturnen zu veranstalten, vorläufig ist

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Erläuterungen zum Ehrenkreuz

(Pr.) Im Sächsischen Verwaltungsblatt werden weitere Anordnungen des Reichsministers des Innern über die Verleihung des Ehrenkreuzes bekanntgegeben, aus denen unter anderem folgendes beachtenswert ist:

Die in der Dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 6. Mai 1933 erhaltene Bestimmung, daß die Teilnahme an den Kämpfen im Baltikum, in Ostpreußen, gegen Spazialisten und Separatisten sowie gegen die Feinde der nationalen Erhebung, der Teilnahme an den Kämpfen des Weltkrieges gleichzustellen ist, findet auf die Verleihung des Ehrenkreuzes keine Anwendung.

Für einen gefallenen verheirateten Kriegsteilnehmer kann sowohl der Witwe wie dem Eltern des Kriegsteilnehmers das Ehrenkreuz bewilligt werden.

Hat ein Antragsteller vor dem Krieg oder während des Krieges eine Bestrafung der in Ziffer 6 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes vom 13. Juli 1934 bezeichnete Art erlitten, ist aber im Verlauf des Krieges redlich bemüht, seine Verurteilung durch Tapferkeit vor dem Feind und besondere Wüchtreue zu sühnen, so steht dem Sinn der Vorschrift dem nicht entgegen, ihm ausnahmsweise nach Stützung des etwa noch vorhandenen Strafregistervermerks das Ehrenkreuz zu verleihen.

Auch die Nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung e. V. (Reichsführung) hat sich dazu erboten, den von ihr erfassten Personkreis (Kriegsschädigte und Ariererhinterbliebene) bei der Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes gütlich zu unterstützen, daß sie für die Antragsteller die erforderlichen Beweismittel besorgt und den Antrag sorgsam der Ortspolizeibehörde zuleitet. Die Antrags- und Verleihungsbescheide sind angewiesen worden, sich auch dieser Mitwirkung in weitgehendem Maße zu bedienen.

**Dresden, Der Bauherr ohne Land.** Seit März d. J. hatte sich der 29 Jahre alte Rudolf Sparte mit der Vermietung von Neubauswohnungen befaßt. Nach seinen Angaben sollte in Striesen ein neuer Häuserblock erbaut werden. Von den Wohnungsuchenden forderte er Mietrücklagen in Höhe von 300 bis 500 Mark. Auf diese Weise wurde ihm mehrere tausend Mark ausgehändigt. Plötzlich war Sparte verschwunden; seine Spur führte in die Tschechoslowakei. Bei den Ermittlungen ergab sich, daß Sparte weder eine Baugenehmigung erhalten hatte, noch Grund und Boden besaß. Trotzdem hatte er die von seinen zukünftigen Mietern gezahlten Beiträge bis auf einen Rest von dem Bankkonto abgeboben und zum Teil in seinem Rugen verbraucht. Als er jetzt zurückkam, um sich in den Besitz des restlichen Bankguthabens zu setzen, wurde er festgenommen, ebenso ein 22 Jahre alter Mann, den Sparte als Geschäftsführer angenommen hatte und der der Mithätererschaft dringend verdächtig ist.

**Wangen, Von 21-jährigem Krankenlager gestorben.** Im Stadtkrankenhaus verschied jetzt der aus Frankenberg gebürtige 62 Jahre alte Banpolizeisekretär Friedrich Thiele, nachdem er im Krankenhaus über 21 Jahre ans Bett gefesselt war. Thiele wurde 1890 im Sächsischen Hauptpolizeamt angestellt. Noch in seiner Amtszeit hatte er mit schweren Lähmungserscheinungen zu kämpfen. 1913 mußte er infolge völliger Lähmung aus dem Amt scheiden. Er fand, weil er ledig und völlig hilflos war, Aufnahme im Krankenhaus; dort war er über 21 Jahre bettlägerig, nur den Kopf konnte er bewegen. So erlebte er im Krankenhaus den Weltkrieg, Revolution, Inflation und wurde dort auch Zeuge der deutschen Erhebung. Ueber die Ereignisse wurde er durch seinen Radioapparat unterrichtet.

**Hainichen, 365 Erbhöfe.** Nach Feststellung des Auerbergergerichts beim Amtsgericht Hainichen befanden sich im Hainichenen Bezirk 365 Erbhöfe.

**Chemnitz, Ehrenzeichen für Bürgermeister Schmidt.** Dem Landesportkommissar für Sachsen, Bürgermeister Walter Schmidt, ist vom Führer des Ehrenzeichens am roten Band für Teilnahme am März des 9. November 1923 zur Münchener Feldherrnhalle verliehen worden. Va. Schmidt, der diese Auszeichnung als erster sächsischer Nationalsozialist erhält, war seinerzeit verwundet worden.

**Chemnitz, Fabrikbrand.** Durch Funkenflug eines Hariofens brach in der Hütte der Sächsischen Zementmaschinenfabrik in der Fabrikstraße ein Feuer aus, das bald auf das Dach eines benachbarten Mietskasernenüberbaus übergriff. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich sehr schwierig, weil der Brand schnell um sich griff und sich zahlreiche Brandnester bildeten. Nach einhalbstündiger Vorkampfung war die Gefahr beseitigt, doch ist der angelegte Schaden beträchtlich.

der 21. (Sonntag) in Aussicht genommen. Die turnerischen Veranstaltungen finden Nachmittags statt und abends Siegesfeierlichkeiten und Ball im Gasthof.

**Reborn-Grand Vom Postauto — Nürnbergfahrer.** Das Kleinpostauto Dresden 28 erlitt am Donnerstag auf der Fahrt nach Grand einen Achsenbruch und wurde am Abend nach Dresden abgeschleppt. — Neun Parteigenossen von hier traten am Donnerstag die Nürnbergfahrt an, um am Reichsparteitag teilzunehmen.

**Mehorn, Reparatur der Stadtstromleitung.** Seit Wochen sind durch die Gröbner Ueberlandentole hier im Ortsteil Reparaturen im Lichtnetz und an der Stadtstromleitung vorgenommen worden. Ohne Stromwegnahme ist die Arbeit durchgeführt worden. Die Monteurs bedienten sich bei ihrer Arbeit eines Wagens mit eigenem Stromerzeuger. Die Reparaturen an der Leitung sind beendet, ohne Störung in der Stromzuführung für Kraft- und Lichtzwecke zu verursachen.

## Kirchennachrichten

für den 15. Sonntag nach Trinitatis.

Niesdorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sera, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Kindergottesdienst.

## Wetterbericht

Vorhergabe der Sächsischen Landeswetterwarte für den 9. September: Vorwiegend heiter bei schwachen Winden aus veränderlichen Richtungen. Vertlich Nebel. Nach kübler Nachtagsüber warm, trocken.

**Schnitz, Was ein großer Auftrag ausmacht.** Durch Erteilung des großen Reichsantrages an die Kunstblumenindustrie, Festabzeichen und Schauspielerblumen für das diesjährige Erntedankfest herzustellen, ist es gelungen, im Monat August den Erntedankfeststand von 92,7 auf 53,9, auf tausend Einwohner gerechnet, heruntersubriden.

**Dohrenstein-Grusthal, Vom Milchhandel ausgeschlossen.** Die Kreisbauernschaft Glauchau teilt mit, daß ein Landwirt in Vernsdorf durch die zuständige Verwaltungsbehörde und durch den Milchverkaufverband vom Handel mit Milch im Sinne des Reichsmilchgesetzes ausgeschlossen worden ist. Das Verbot des Milchhandels ist auf Grund von Unsauberkeit, Preisunterbietung und bewußt falschen Angaben erfolgt.

**Wauen i. V., Schwere Verkehrsunfälle.** An der Straßenkreuzung Ditttrichplatz und Wäckerstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen mit Weibwagen, in dem drei Personen Platz genommen hatten, kam die Reudorfer Straße hinfahrend überquerend, als das Kraftfahrzeug die Straßenkreuzung überquerte, kam aus der Adolf-Hilfer-Straße heraus ein Personenkraftwagen, der von seinem Besitzer, einem Elberberger Kaufmann, gesteuert wurde. In dem Wagen befand sich noch ein Passagier. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen umstieß. Die beiden Insassen stürzten auf die Straße, kamen aber ohne nennenswerte Verletzungen davon. Das Kraftfahrzeug wurde auf den Fußsteig geschleudert. Die 25 Jahre alte Chefred. Gertrud des Handlungsgeschäfts Kolb, die dort stand, wurde einige Meter mitgeschleift und stürzte dann so heftig auf das Pflaster, daß sie einen schweren Schädelbruch und andere Verletzungen erlitt, an deren Folgen sie wenige Minuten darauf starb. Von den auf dem Kraftwagen mitfahrenden Personen wurden zwei leichter und eine schwer verletzt.

**Zinnwald, Tschechische Schulklassen wegen drei Kinder.** In dem benachbarten, bis auf wenige tschechische Beamte rein deutschen Bergstädtchen Zinnwald ist bei Beginn des neuen Schuljahres eine tschechische Schulklassen eingerichtet worden, obwohl nur drei tschechisch sprechende und vier Kinder aus gemischten Ehen vorhanden sind. Zu diesen sieben Kindern gesellen sich 28 mit deutschen Eltern. Die deutsche Ortschule, die in zwei Abteilungen mit je drei Wochenstunden ausreichende Gelegenheit zur Erlernung der tschechischen Sprache gibt, wird brotlos werden. Die zur Unterbringung der tschechischen Schulklassen erforderlichen Räume stellte ein reichsdeutscher Fabrikant mietweise zur Verfügung.

## Ein amerikanischer 11000-Tonnen-Dampfer in Flammen.

**New Jersey, Der amerikanische 11520-Tonnen-Dampfer „Morrocaff“** steht in Flammen. Er befindet sich 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von New-Edholand und sendet SOS-Rufe. Die New Radio Corporation, die die SOS-Rufe aufnimmt, meldet, daß die Verbindung mit dem Dampfer unterbrochen sei. Der „Morrocaff“ hat eine Besatzung von 240 Mann und 318 Passagieren. Alle Küstenwachschiffe von New Jersey sind zur Hilfe unterwegs.

## Generalstreik in Madrid.

**Paris, 8. September.** Davos meldet aus Madrid: In Madrid wurde am Sonntag ab 6 Uhr früh der Generalstreik ausgerufen. Die Angestellten der Straßenbahnen, der Untergrundbahnen und der Kraftwagenunternehmen verließen ihre Arbeit. Man glaubt, daß auch die Zeitungen nicht mehr erscheinen werden, da die Cecher ebenfalls Streikbefehl erhalten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Alarmzustand verhängt werden.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Ankündigte“ Wochenbeilage

Hauptredakteur Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-A. Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Risch, Wilsdruff. — T. A. VIII. 34 1541.



**Amtliche Verkündigung  
Gewerbesteuer**

Für Vermeidung der zwanzeiwertigen Steigerung wird darauf hin-  
gewiesen, daß am

**15. September 1934**

die 2. Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1934  
in Höhe von einem Viertel der gesamten Jahressteuer von 19.3 fällig  
wird.

Wilsdruff, am 8. September 1934

Der Stadtrat — Steueramt.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Fleischermeister Karl Pietzsch  
Martel Pietzsch geb. Zinke**

Riesa 9. September 1934 Röhrsdorf

**Amtshof Wilsdruff**  
Anlässlich des Feuerwehr-Verbandstages empfehlen wir unsere  
**gemütlichen Lokalitäten**

zur freundlichen Einkehr,  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit  
**Tanzdielen** **Ausspannung**

**Hotel „Weisser Adler“**

Morgen zum Feuerwehr-Verbandstag von 6 Uhr an  
**Großer Festball**

Küche und Keller von Ruf!  
Es laden ergebenst ein  
E. Philipp **Walter Gietzelt**

**Hotel Goldner Löwe Wilsdruff**

Sonntag, den 9. September, von nachmittags 5 Uhr an  
**großer Feuerwehr-Festball**

Hierzu ladet ergebenst ein **Curt Schlösser**

**Der christliche Frauendienst  
der Kirchgemeinde Grumbach**

ladet hierdurch zu dem an seinem 20jährigen Stütungs-  
fest im Gasthof Bohr stattfindenden

**Familien-Abend**

alle Freunde und Gönner herzlich ein. Musikalische  
und deklamatorische Darbietungen; danach  
geselliges Beisammensein.

Beginn abends 7/8 Uhr. Die Leiterin, **Fanny Röthig**.

**Männergesangsverein Liedertafel Kesselsdorf**

Sonntag, den 9. September 1934

**75-Jahrfeier des Vereins  
mit Fahnenweihe**

1/2 1 Uhr Festzug, ab 2 Uhr Feier und Konzert  
auf dem Festplatz am Gasthof „Zur Krone“

**Ab 6 Uhr: Festball auf beiden  
Sälen des Ortes**

Um zahlreiche Teilnahme bittet der Festausschuß.

**Herbst-Dünger**

alle Sorten bei

**Louis Seidel, Wilsdruff**

Fernruf 5 und 10 — Ullendorf-Röhrsdorf, Fernruf 7 —  
Mohorn, Fernruf 338

**Kupfer-Bitriol**

garantiert rein gestochen, zum Säulen des Saatweizens, empfiehlt billigt

**Alfred Piezsch, Wilsdruff**

**Milchviehauktion**

von ostpreussischen hochtrag. Kalben

am Mittwoch, den 19. Sep. — Wilsdruff, Gasthof „Amishof“,  
temper, vormittags 11 Uhr in Zellaer Straße

Besichtigung der Tiere ab 15. September erbeten.

**Ostpr. Herdbuchgesellschaft Abt. Insterburg**

**Das Deutsche Bauernparbuch**

Das Erbhofgesetz bildet die Ordnung jener Maßnahmen der Re-  
gelung unseres Führers Adolf Hitler, mit denen die Festigung eines  
breiten, gegen alle Stürme gesicherten Bauernstandes, die dauerhafte  
Verwurzelung Millionen deutscher Menschen im deutschen Boden be-  
wirkt wird. Jeder Volksgenosse muß sich mit vollem Herzen zu diesen  
großen Werken des Reichsbauernführers und Reichsministers Walther  
Darré bekennen. Auch die deutschen Sparfassen, als bodenständige Ein-  
richtungen begründet und bis heute wirkend, stehen seit 150 Jahren im  
Dienst der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Bauern. Heute ver-  
walten sie rd. 1 1/2 Milliarden Reichsmark landwirtschaftlicher Kredite, die als  
keine Hypotheken und Darlehen gerade den bäuerlichen Schichten  
zugelassen sind, denen die Fürsorge der nationalsozialistischen Agrar-  
politik besonders gilt.

Als berufene Förderer des Spargedankens haben sich die Spar-  
fassen das große Ziel gesetzt, das Werk der Stärkung des Bauernstandes  
zu ergänzen. Sie wollen mit dahin wirken, daß nicht nur der Ackerde,  
der den Hof erhält, gesichert dasteht, sondern daß gemäß den allgemein  
auf Entprecarisierung gerichteten Bestrebungen der Reichsregierung  
auch für die nachgeborenen Kinder des Bauern Kaffien, Berufsaus-  
bildung, Ausstattung usw. gewährleistet sind. Gestärkt werden müssen  
auch die landwirtschaftlichen Bevölkerungsschichten, die von den Seg-  
nungen des Reichs-Erbhofgesetzes nicht erfasst werden, also besonders  
die kleineren Landwirte; bei ihnen gilt es, den Weg zum Ausbau und  
zur Stärkung des Betriebes zu weisen. Den angezielten Zielen dient  
eine Schöpfung der deutschen öffentlichen Sparfassen, nämlich das —

**Deutsche Bauernparbuch.**

Jeder Bauer und Landwirt kann für sich oder seine Angehörigen bei  
jeder deutschen Sparkasse ein solches Bauernparbuch einrichten lassen  
bei einer Mindesteinlage von 1 Reichsmark. Entsprechend dem Zweck der Ein-  
lagen auf Bauernparbuch (für Berufsausbildung, Schaffung neuer  
Bauernstellen oder einer sonstigen Existenz, Ausstattung der Tochter  
usw.) sind die Ründigungs- und Rückzahlungsbestimmungen gehalten.  
In Verbindung mit langfristiger Anlage kann ein gewisser Zinssortell  
gewährt werden. Der Zinssatz für Sparanlagen auf Bauernparbücher  
beträgt 4% über dem Zinssatz für normale Sparanlagen. Die Spar-  
einlagen auf Bauernparbüchern sind wie alle Einlagen bei den öffent-  
lichen Sparkassen minderbefreit.

Weitere Auskunft erteilt

**Sparkasse zu Wilsdruff**

**Neue Herbst- und Winter-Mäntel**

in fischen, flotten Formen sind zum großen  
Teil eingetroffen. — Ebenso bringe ich bereits  
jetzt ganz entzückende Neuheiten in der bekannten

**Kübler-Strick-Kleidung**

für Damen, Kinder und Herren zum Verkauf.

„Kübler-Kleider“ sind Sonderklasse, preiswert  
und unübertroffen an Sitz, Eleganz und Straps-  
zierfähigkeit! Lassen Sie sich die Neuheiten bitte  
unverbindlich bei mir vorzeigen! — Beachten Sie  
bitte meine Auslagen!

**Eduard Wehner, Wilsdruff**



Das Spard. parbuch  
für die Zukunft!

Darum spare bei der

**Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.**  
Freiberger Straße 108 — Gegr. 1863

**Filme für die Fotowochen**

Agfa-Filme für die Agfa-Vor

empfiehlt das Foto-Verlagsgeschäft  
Tel. 27 — Foto-Wagk. Markt, n. d. Rathaus



**Emil Kästner u. Co.**  
Hainsberg (Sa.)

Ruf: Freital 3296

Wir treffen am Montag, dem  
10. 9. wieder mit frischen Trans-  
porten

**Original Ostpreussisch-  
holländischer Zucht- und  
Rugvieh**

bei uns ein und stellen eine  
große Auswahl hochtragende  
u. reichmelkende Kühe u.  
Kalben sehr preiswert zum Ver-  
kauf u. Tausch geg. Schlachtwieh

Salzblumen, Kranzblumen  
Vasenblumen  
Gold- und Silberkränze  
das schöne immer nur bei  
Hesse, Dresden-A.,  
Schleierstraße Nr. 12

Inserate bezahlen sich selbst

**Asthma, Rheuma, Nerven, Magen**

bekannt, sowie eine ganze Anzahl anderer Leiden, wie: Men-  
strualschmerz, Bluterkrankheit, Gelenksbeschwerden, Gicht, Hämor-  
rhoiden, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rücken-  
schmerzen verfolgen den Menschen, wohnen er sich auch begeben mag.

**Ein gültiger Wirkstoff sind die 10 Kräuter in  
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver**

Die Schachtel kostet 3. —, reicht 15 Tage, das  
sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M.,  
reicht 7 Tage. Allein nicht mit den zwei Zuckerköpfen.

Nur in den Apotheken, bestimmt im Orte.  
Bitte fragen Sie Ihre Bekannten, die es seit dem ersten Versuch  
häufig l. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind! (Siehe Zantlior.)

**Zucht- und Nutzviehverkauf**

Treffe wieder mit einem frischen Transport

**bestem Milchvieh**



hochtragenden und reichmelkenden  
Kühen, ein u. stelle diesen äußerst vorteil-  
haft zum Verkauf u. Tausch auf Schlachtwieh

**Rudolf Kästner**

Mag-Zuchtviehhandlung  
am oberen Ende 132

Wilsdruff, Ruf 526

**Ein starkes Rad**

ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den  
schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck  
auf dem schmalsten Wege bei anstrengend  
leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich

billig. Katalog such über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör  
sonst in jedem gutten und franko. Dieser etwa 1/2 Million Edelweiß-  
räder schon geliefert. Das Rad wird nicht nur als Fahrrad, wenn unser  
Edelweißrad nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht  
erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R**

Jetzt billigere Preise!

**Wilsdruff**

**Versammlung  
des Frauenvereines**

(Frauenvereines)

Donstag, den 11. September,  
abends 8 Uhr in „Stadt Dresden“  
1. Bericht — 2. Beratung über  
Satzungsänderung

**Sie Vorliegende.**

**Sächs. Kriegerverein**

Wilsdruff und Umg.  
Die Kameraden werden gebeten, am  
70-jährigen Jubiläum der hiesigen  
Feuerwehr teilzunehmen.

**J. B. Stiebler.**

**Awehl**

(Winterrüben)

empfehlen billigt

**Alfred Piezsch**

**Drillmaschine, 17/8 m**

17 Reihen, mit 4 Nadeln-Druckrollen,  
ganz wenig gebraucht,  
verkauft billig

**Urno Bräuer**

Wilsdruff

Freiburgerstraße Tel. 480

**Gebrauchtes  
Rachelmaterial**

billig zu verkaufen

**Robert Walther, Bahnhofsstraße**

**Herren- und Damenrad,**

auch für größere Kinder passen,  
billig zu verkaufen bei

**Albrecht, Bahnhofsstraße 122**

**1000 qm schönes Bauland**

an fertiger Straße, günstig zu verk.  
Off. erbieten uns „Bauland“ an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Wirtschafterin**

in frauenlosen Haushalt gesucht.  
Zuhilfenahme unter A. N. von  
lagernd Kesselsdorf erbitten.

**J. B. Stiebler.**

**Händler — Hausierer**

Zonherangebot! Gefällige  
Stumpfen, zu bel. Maß, Preis in ab  
Chemnitz, Ang. u. L. C. 3786 bef.  
„Wibag“, Chemnitz, Kauf. Zehnan-  
nähstraße 3

**Die  
Anzeigen - Annahme**

für das bekannte Familienblatt

**Daheim**

(über ganz Deutschland und  
angrenz. Gebiete verbreitet)  
befindet sich in unserer

Geschäftsstelle

**Wilsdruff,**

**Zellaer Straße 29**

Das Publikum hat nur nötig,  
die Stellenanzeigen für den  
Personalanzeiger des  
Daheim bei uns abzugeben  
und die Gebühren (kein Auf-  
schlag) zu entrichten. Die Ex-  
pedition erfolgt prompt und  
vertraulich.

**Wilsdruffer Engelblatt.**

Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sind  
künftig in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der  
Regel mindestens 30 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind,

**Betriebsordnungen**

vom Führer des Betriebes zu erlassen

**Für die Drucklegung der Betriebsordnungen**

in Buch- und Plakatform ist es jetzt

**die höchste Zeit,**

denn am 1. Oktober d. J. tritt die Verordnung in Kraft  
Lieferung erfolgt schnellstens durch die

**Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff**



**Janochl! Rumbo-Überalles**  
zu jeder Wäsche

Rumbo-Seifen-Werke / Freital / Herstellen der beliebten Rumbo-Seife



# Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

## Bilder vom Reichsparteitag 1934 in Nürnberg.



Der Führer auf dem Parteitag.

Der Führer schreitet beim Reichsparteitag in Nürnberg mit dem Chef des Stabes, Goebbels, die Front der Standarten und der Gruppenführer ab.



Ein lustiger Schnappschuß vom Reichsparteitag.

In der Feststadt, die zum Reichsparteitag in Nürnberg errichtet ist, kommt auch der Humor zu Geltung: dieses „Standesamt“ des NS-Arbeitsdienstes zeugt von dem harmlos-lustigen Ton, der hier herrscht.



Nürnberg im Festkleid.

Eine stimmungsvolle Aufnahme des Frauenturmes in Nürnberg, dessen festlich geschmückte Umgebung vom Reichsparteitag kündigt.



Die Vertreter der Auslandspresse auf dem Reichsparteitag.

Der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, empfängt in der Ehrenhalle des Germanischen Museums die Vertreter der Auslandspresse.

Der Führer fährt aus!

Das Haus des Führers auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden, ist täglich das Ziel vieler Volksgenossen, die hier hoffen, den Kanzler einmal zu sehen — und sei es auch nur für Minuten. Wenn auch der Führer durch seine Arbeit sich nur selten zeigen kann, so ist doch die Freude der oft Stundenlang geduldig Wartenden um so größer, wenn Adolf Hitler einmal ausfährt und die Menge begrüßt. Nicht endwollender Jubel umtost ihn dann — ein Bild, das die Verehrung für den Führer mehr als viele Worte wiedergibt.



agen  
e: Ebern-  
Sämat-  
Mäden-  
ben mag.  
uf  
äpfner  
ndlung  
32  
ad  
ot dan  
Sapich  
Almeid  
unlich  
uohör  
swell-  
unser  
nicht  
ntem.  
g R  
Bauland  
g zu wert.  
ad" an die  
ttek.  
0- utS  
erin  
gesucht.  
Di. pok  
erben.  
frierer  
stiffkaffae  
rei-en an  
8755 bef.  
Johann-  
hmc  
ndblatt  
m  
s und  
zeitel)  
erer  
29  
ndtga.  
r den  
des  
geben  
Auf-  
e Gg-  
t und  
all.  
bett sind  
en in der  
tigt sind,  
ngen  
in Kraft  
Druff

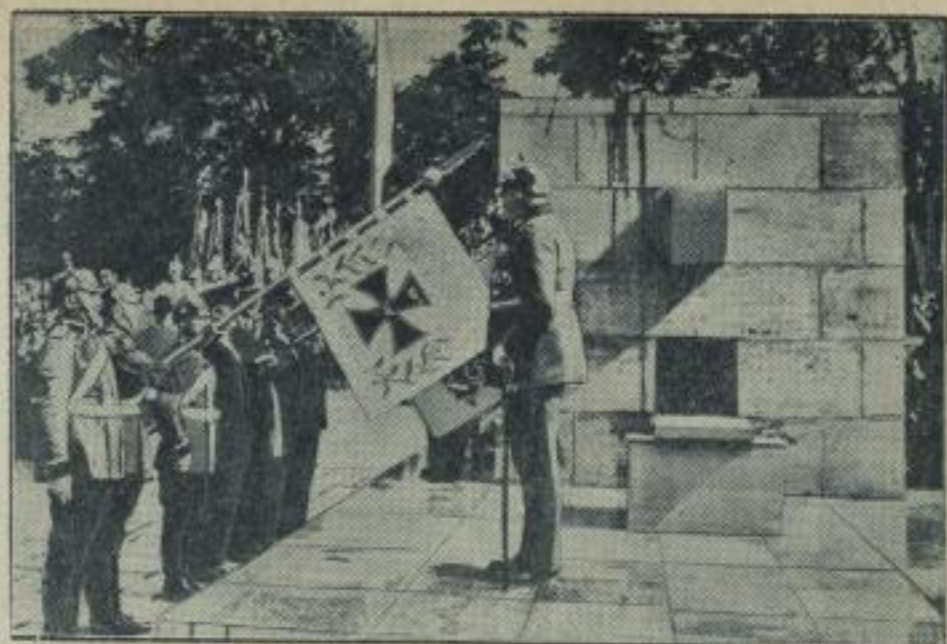








Reichsminister Heß eröffnet den Internationalen Straßenzugzug.



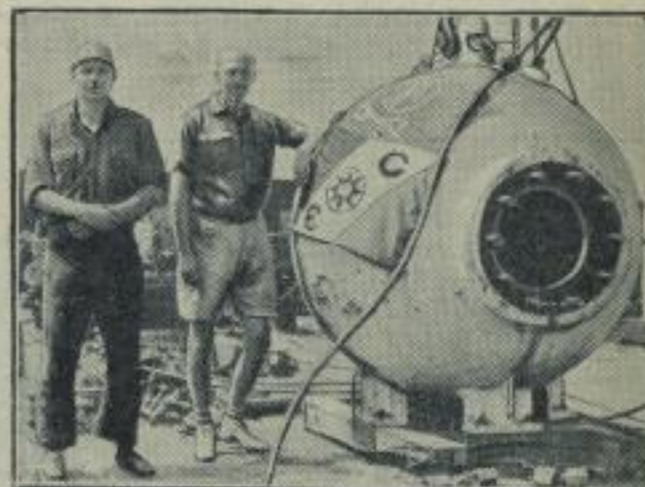
Die Grundsteinlegung zum Reichsdenkmal der Feldartillerie. Beim dritten Waffentag der deutschen Feldartillerie, der über 1000 ehemalige Feldartilleristen aus allen Teilen des Reiches in Köln vereinigte, fand die Grundsteinlegung zum Reichsdenkmal der Feldartillerie statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben.



Die höchste Schutzhütte der Alpen auf dem Montblanc geweiht. In 3167 Meter Höhe wurde auf dem Montblanc eine neue Schutzhütte ihrer Bestimmung übergeben. Unser Bild berichtet von der Einweihungsfeier dieser mit allen Bequemlichkeiten eingerichteten Schutzhütte inmitten der Alpenwelt.



Hat er den Krebsbazillus gefunden? Regierungsrat Dr. H. v. Brehmer, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, soll es gelungen sein, den Krebsbazillus zu entdecken. Sollten die Forschungsergebnisse Dr. von Brehmers sich wissenschaftlich bestätigen, so wäre damit auch der Weg zur erfolgreichen Bekämpfung dieser furchtbaren Geißel der Menschheit gewiesen — sind doch gegenwärtig mehr als zehn Prozent aller Todesfälle auf Krebs zurückzuführen.



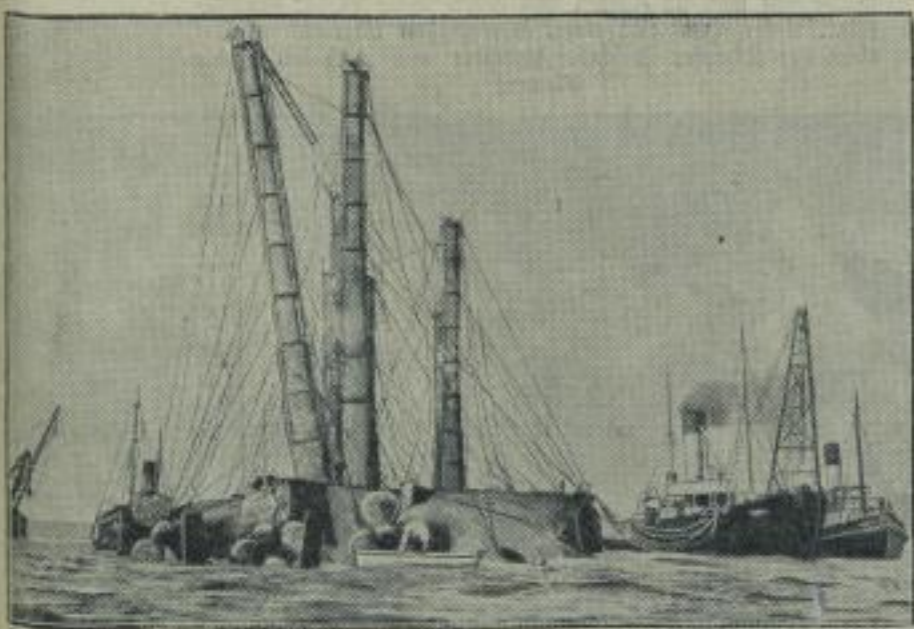
Die Geheimnisse der Tiefsee werden erforscht.

Dem bekannten amerikanischen Tiefseetaucher Dr. William Beebe ist es vor einiger Zeit gelungen, mit der Rekonstruktion einer Taucherglocke eine Tiefe von 765 und später sogar von 910 Meter zu erreichen. Dr. Beebe hat seine Taucherversuche bei den Bermuda-Inseln unternommen. Die Taucherglocke war während der Versuche mit photographischen Apparaten zur Aufnahme der Vegetation und Tierwelt in der Meeres-tiefe ausgerüstet. Unser Bild oben zeigt Dr. Beebe (mit kurzen Hosen) und Mr. Carbon, seinen Assistenten, neben ihrer Taucherglocke nach ihrem erfolgreichen Tiefseetauchversuch. Unten: die Taucherglocke mit den Forschern an Bord wird vom Transportschiff ins Meer gesenkt.



Springübung der Flugzeuge beim Europa-Rundflug.

Im Rahmen der technischen Vorprüfungen zum Europa-Rundflug mußten die Maschinen auch diese Übung durchzuführen: ein acht Meter über dem Erdboden angebrachtes Seil sollte in möglichst kurzem Abstand zwischen Abflug- und Landestelle überflogen werden — ein Wettbewerb, den unsere deutschen Maschinen ausnahmslos hervorragend erledigten.



Das Linienschiff „Bavaria“ bei Scapa Flow geboten.

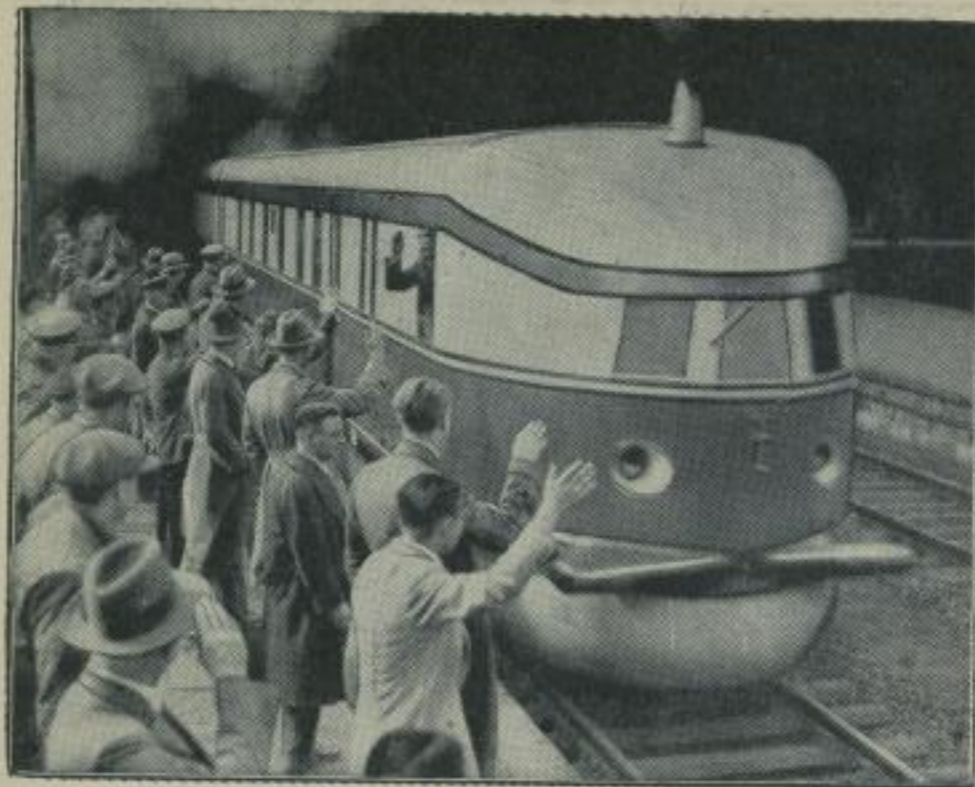
Bei Scapa Flow ist jetzt die Bedung des deutschen Linienschiffes „Bavaria“, das seinerzeit mit der ausgelieferten deutschen Flotte versenkt wurde, gelungen. Dem Braut ist natürlich keinerlei militärischer Wert mehr beizumessen; es wird lediglich zum Verschrotten verwendet werden.



„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“ Die Arbeitsgemeinschaft für den Modellbau an den Berliner höheren Schulen veranstaltete ein Modellschiffwettbewerb, an dem sich die jungen Flugzeugbauer zahlreich beteiligten. Die

Konstruktionen wiesen verschiedentlich sehr beachtliche Flugfähigkeit auf und zeigten das Interesse und das Verständnis, das in der Jugend für den Flugzeugbau und das Fliegen sich schon geltend macht.

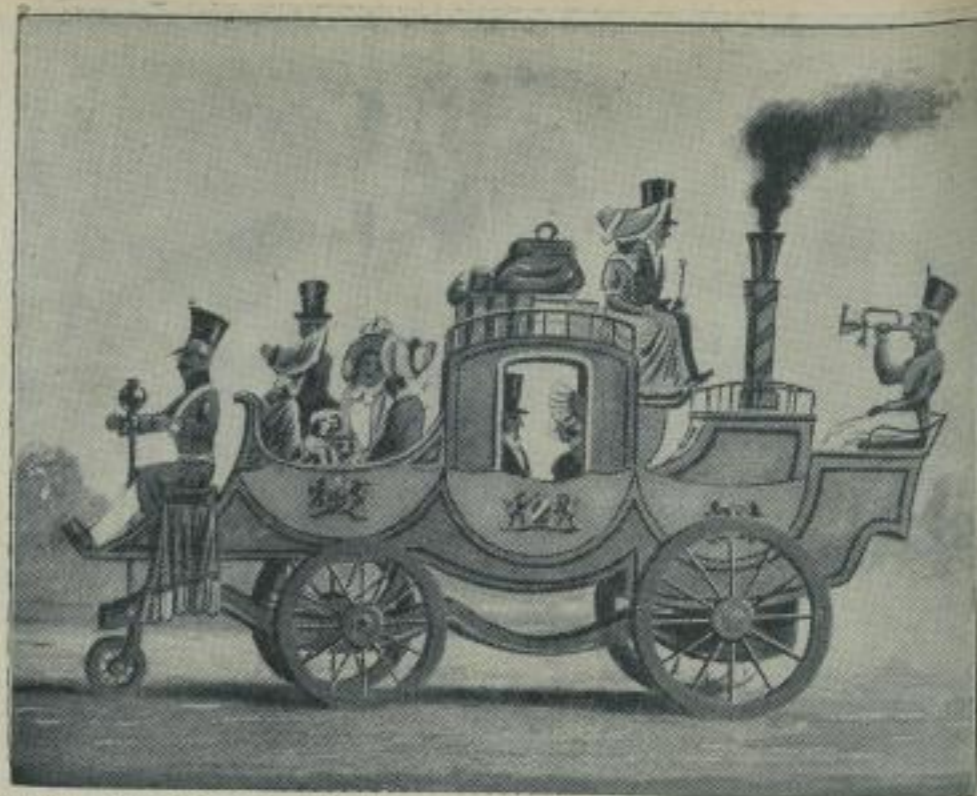




**Reisen — heute und vor 100 Jahren.**  
In unseren Tagen fährt uns der Schienenzeppelin mit 100 Stundenkilometer und mehr von Stadt zu Stadt, und wir betrachten es als eine Selbstverständlichkeit, daß uns dieses ra-

sende Angeheuer sicher in kürzester Zeit von einem Teil unseres Vaterland zum anderen bringt. Vor hundert Jahren, in den Tagen unserer Argoschiffe, bedeutete eine Fahrt mit der Dampfkutsche eine Sensation — „kaufte“ doch dieses neuartige

Beförderungsmittel mit „unheimlicher Schnelle“ über die holprigen Landstraßen. Es war doch nie ganz sicher, ob man dieses Abenteuer auch ohne Schaden an Leib und Seele überstand



**Die deutschen Flieger am Europa-Rundflug.**  
Der jetzt in Warschau begonnen hat, in einer Ruhepause auf dem Flugplatz Rosotow beim Kartenstudium; hinten rechts Wolf Hirth.



**Vom Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweden,**  
der in Stockholm äußerst spannende Kämpfe brachte und mit einem knappen Sieg der Schweden endete: Vorchmeper geht im 200-Meter-Lauf vor Schein und dem Schweden Strandberg als Sieger durchs Ziel.

Bild rechts:

Truppendienstspferde werden für die Reichswehr angelauft  
Auf dem Roabiter Erzgießplatz in Berlin fand ein öffentlicher Markt zum Anlauf von Pferden für das Reichsbeet statt, von dem wir hier einen Ausschnitt wiedergeben; der Veterinärarzt der Reichswehr untersucht die Pferde.



**Vom Europa-Rundflug.**

dessen Vorprüfungen in Warschau durchgeführt werden: eine deutsche Maschine wird in einer Flugzeughalle des Flugplatzes Rosotow abgewogen.



**Das Wasserpolo-Stechen in Leipzig**

wurde jetzt nach 22 Jahren zum ersten Male wieder durchgeführt. Unser Bild gibt einen dramatischen Moment wieder: einer der Kämpfer ist schwer getroffen und muß ins feuchte Element.



**Karl Schwabe erhielt den Hindenburg-Pokal.**

Der junge Flieger Karl Schwabe erhielt jetzt den Hindenburg-Pokal für die beste fliegerische Leistung des Jahres 1933. Unser Bild zeigt den Afrikaflieger mit dem wertvollen Ehren-

preis; links Ministerialrat Christiansen, der frühere Kapitän der „Do. K“, rechts Fliegerkommodore Loerzer, der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes.



**Deutschlands Vertreter auf der Olympiade der Militärkapellen**

Zum Musikfest der Militärkapellen, bei dem sich die besten Militärkapellen Europas in Turin messen werden, ist Obermusikmeister Ahlers von der Kommandantur Berlin mit seiner auf 70 Mann verstärkten Kapelle als Vertreter Deutschlands bestimmt worden.